Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 157

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Rumänisches.

Die kürzlich vollzogenen Wahlen in Rumänien haben mit einer geradezu beispiellosen Niederlage der Opposition geendet. Die gesammten Parteien, welche der Regierung entgegen sind, haben es trotz der gewaltigsten Anstrengungen auf gerade 32 Mandate gebracht, denen 151 von der Regierungspartei behauptete gegenüberstehen. Wenn man den Berichten rumänischer Blätter glauben darf, so hat eine Regierung noch nie einen großen Wahlsieg in loyalerer Weise erfochten als die jetzt in Rumänien am Ruder befindliche, denn während in den vorgeschritteneren Kulturländern bei einer Neuwahl mit Ausnahme höchstens von England, wo die konstitutionelle Staatsverfassung und der gesetzliche Sinn dem Volke und den Beamten in Fleisch und Blut übergegangen ist, seitens der Regierung der ganze Apparat der abhängigen Beamten und alle sonstigen Machtmittel zu Gunsten der Parteien aufgeboten werden, die sich zu einer Unterstützung der Regierung verpflichten, behaupten die meisten rumänischen und auch viele nichtrumänische Blätter, es sei geradezu beispiellos, daß, während die oppositionellen Elemente mit der größten Leidenschaftlichkeit in den Kampf gezogen wären, sie sich aller Waffen bedient hätten und in der Wahl ihrer Mittel keineswegs skrupulös gewesen wären, die Regierungspartei eine so bedeutende Majorität in der ruhigsten und friedlichsten Weise errungen hätte. Ja es heißt sogar, wenn die Opposition ihre letzte Zuflucht nicht zur Aufwiegelung genommen hätte, so sei dies lediglich dem Umstande zu danken, daß die ruhige und zugleich feste Haltung der den Regierungsparteien geneigten Wählern sie eingeschüchtert hätte. Im Gegensatz dazu erzählt allerdings die Wiener „Neue Freie Presse" folgende Anekdote, die sich vor den Wahlen zugetragen haben soll und die, wenn sie wahr ist, ein etwas anderes Licht auf die Art, wie die Wahlerfolge in Rumänien zu Stande gekommen sind, werfen würde. Darnach soll ein fremder Diplomat den Minister des Innern gefragt haben: „Meinen Sie, daß die bevorstehenden Wahlen zu Gunsten der Regierung ausfallen werden?" — „Halten Sie mich," habe der Minister etwas gereizt erwidert, „denn für so ungeschickt, daß Sie daran zweifeln?" Vorsichtigerweise setzt das Wiener Blatt jedoch selbst hinzu, es könne sich nicht für die Richtigkeit dieses Gesprächs verbürgen und nach der ganzen Art, wie es sonst für die gegenwärtigen Regierungsparteien und das Ministerium eintritt, ist wohl anzunehmen, daß es selbst starke Zweifel an der Wahrheit der kleinen, für den betreffenden rumänischen Minister aber äußerst kompromittirenden Erzählung hegt.

Wie dem aber auch sei, Thatsache ist, daß die Regierungsparteien stark waren durch ein politisches Programm, welches alle Wünsche und Bedürfnisse des Volkes umfaßte, und durch wichtige Reformen, welche sie innerhalb der letzten vier Jahre durchgeführt haben. Die Opposition dagegen wußte im Wahlkampf nichts besseres anzuführen als das Schlagwort, daß das gegenwärtige Ministerium eine Schöpfung des Königs sei und daß man gegen dasselbe stimmen müsse, um ihm eine Lehre zu geben. Somit wurden die Wahlen von oppositioneller Seite mehr als eine Demonstration denn als ein Ringen um den Erfolg behandelt, was um so mißlicher erscheinen mußte, als die Regierungspartei thatsächlich Ideen entwickelte und nicht bloße Phrasen bot. Wenn z. B. General Manu in einem kurz vor den Wahlen abgehaltenen großen Meeting der Regierungsparteien erklärte, diese wollten eine bessere Justizverwaltung, die Parzellirung von Staatsgütern zum Zwecke der Vertheilung unter die Landbewohner, die künftig gegen Ausbeutung geschützt werden sollten, sie wollten ferner die Steuergesetze ändern, den Handel fördern und die Lage der Weltgeistlichen durch ein Gesetz verbessern, und wenn er dann weiter seinen und seiner Partei Standpunkt in der auswärtigen Politik mit den Worten kennzeichnete: „Wir wollen gute Beziehungen zu allen Mächten unterhalten, aber unsere Aufgabe muß es sein, die Thätigkeit jener Mächte zu unterstützen, welche aufrichtig entschlossen sind, den Frieden zu wahren" so ist es begreiflich, daß sich die Sympathie der Wähler den Männern in erster Linie zuwandte, die sich bereit erklärten, solche Grundsätze zu unterstützen.

Für uns Deutsche ist das Ergebniß der Wahlen in erster Linie wichtig, weil das gegenwärtige Kabinet, das sich im Senat wie in der Kammer auf eine so außerordentliche Majorität stützen kann, nach den obigen Erklärungen des Generals Manu auf Seite der Friedensmächte, auf Seite des Dreibundes steht, und deshalb gönnen wir ihm den Sieg um so mehr als thatsächlich Aussicht vorhanden ist, daß unter ihm auch für die inneren Verhältnisse des Landes eine fruchtbare Reformära anbrechen wird. Früher zerfielen die Abgeordneten in eine Anzahl kleiner und kleinster Fraktionen, die unaufhörlich mit einander im Kampf lagen und mit denen kein Ministerium regieren konnte, ebensowenig wie an eine fruchtbringende parlamentarische Arbeit zu denken war. Das wird jetzt jedenfalls anders werden, denn der Kabinetschef Lascar Catargiu ist, nach den jüngsten Erfahrungen wohl als der Mann anzusehen, der mit der Majorität in Senat und Kammer zum Nutzen des Landes die Geschäfte zu führen verstehen und halten wird, was seine Vertrauensmänner im Wahlkampf versprochen haben. Daß trotz seiner früheren russophilen Neigungen der Umschwung, welcher sich in Rumänien bezüglich des Zarenlandes vollzogen hat, seitdem dieses seinem Verbündeten und Helfer im letzten russisch-türkischen Kriege Beßarabien weggenommen und dafür die Dobrudscha aufgenöthigt hat, auch auf ihn nicht ohne Einfluß geblieben ist und er somit jetzt auch im Ernst nach den Erklärungen des Generals Manu über die auswärtige Politik des Kabinets handeln wird, ist mit Sicherheit anzunehmen. Rumänien gehört nun voraussichtlich also für die Dauer zu der Gruppe der Friedensmächte und das ist in der That ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. März. Aus den verschiedensten Gegenden Mitteldeutschlands wird berichtet, daß die ländliche Bevölkerung (gemeint ist mit diesem viel zu allgemeinen Ausdruck „die landwirthschaftlich um Lohn thätige Bevölkerung") mehr und mehr der Sozialdemokratie zufällt. Die Frage ist: was soll geschehen, um der Sozialdemokratie den weiteren Eingang in die genannten Kreise zu verschließen? Ein schleswigscher Pastor hat gemeint: Kirchen bauen und Pastoren anstellen. Die besten Kenner unserer sozialen Zustände sind anderer Ansicht, und zwar bezieht sich die Meinungsdifferenz theils auf den Weg, auf dem die Sozialdemokratie bekämpft werden soll, theils auf die Frage, was an der Sozialdemokratie das Falsche und Bekämpfenswerthe ist. Wirthschaftliche Schäden lassen sich nur wirthschaftlich heilen; diese einfache Weisheit ist heute Vielen abhanden gekommen und sie muß in ihr Recht wieder eingesetzt werden. Wenn hiernach erkannt ist, daß die Sozialdemokratie ihre Existenz, ihre Ausbreitung, ihre Anziehungskraft, ihre Propaganda wirthschaftlichen Ursachen verdankt, so ist damit das Gebiet, auf welchem die Heilung gesucht werden muß, indizirt. Halten wir uns also lediglich an dieses Gebiet, um so mehr, als in den betheiligten Kreisen der Bevölkerung der Glaube, der ja hier meist unter der Religion verstanden wird, nicht mehr die Kraft hat, den sozialen Empordrang der arbeitenden Klassen zu zügeln. Das größte Uebel ist die lange Arbeitszeit. Sie währt, so lange die Sonne am Himmel steht, also im Sommer manchmal 16—18 Stunden, wobei das einzige Erfreuliche ist, daß der ländliche Arbeiter Luft und Sonne bester Qualität vollständig gratis hat. Die lange Arbeitszeit erklärt, zusammen mit der noch vielfach ungenügenden Arbeit der Volksschule, den geringen Bildungsgrad, der den ländlichen vom städtischen Industriearbeiter unterscheidet. Kürzere Arbeitszeit oder besseren Lohn wünschen sich die Leute. Das „Oder" im Sinne eines Beliebens der Arbeitgeber trifft auch nationalökonomisch ganz das Richtige, indem kürzere Arbeitszeit und höherer Lohn meist zusammengehen, und es daher einerlei ist, was zuerst gewährt wird. Um dieselben Forderungen durchzusetzen, haben die industriellen Arbeiter das Mittel, von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch zu machen auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung. Den landwirthschaftlichen Arbeitern fehlt dieses Recht. Das ist eine offenbare Benachtheiligung, nicht gegenüber einer anderen höheren Klasse (eine solche nehmen einfache Menschen noch als etwas Natürliches, Nothwendiges hin) sondern gegenüber anderen Arbeitern, ebenfalls Arbeitern, aber Arbeitern anderer Art, oder, da doch ein Wesensunterschied zwischen industrieller und landwirthschaftlicher Arbeit nicht besteht, im Grunde nur gegenüber Arbeitern mit anderem, nämlich städtischen Beschäftigungsort. Das macht unzufrieden, und das ist in der That nicht gerecht. Ferner muß die Aufhebung der Gesindeordnung, die allerdings nicht für die freien ländlichen Arbeiter sondern nur für die Knechte gilt, gefördert werden. Ein humaner Mann kann wohl kaum das Fortbestehen der Gesindeordnung (sie ist in allen Staaten wesentlich gleich) gutheißen, und doch fordert ihre Aufhebung von allen politischen Parteien nur die Sozialdemokratie. Da wird es freilich schwer, die Sozialdemokratie innerhalb der betreffenden ländlichen Bevölkerungsschicht zu überwinden. Endlich hat die landwirthschaftliche Kinderarbeit einen ganz erschreckenden Umfang. Die Kinder bei nasser Witterung halbe Tage lang Kartoffeln aufnehmen zu sehen, ist kein erfreuender Anblick. Die Beschäftigung ist höchst ungesund; obendrein lernen die so geplackten Kinder nichts. Die Einwendung, daß die Kinder wenigstens das Einkommen der Eltern durch ihre Mitarbeit um ein Weniges erhöhten, trifft nicht zu. Nationalökonomisch steht fest und kann es als eines der Gesetze über den Lohn angesehen werden, daß die Mitarbeit von Frau und Kind den Lohn des Mannes senkt. Diese Mitarbeit wird in den Lohnkalkül eingezogen, ihr Wegfall muß daher den Lohn erhöhen. Herkner und Sax, beide Nationalökonomen aus der Schmoller'schen Schule, haben das überzeugend dargethan. Für die landwirthschaftliche Arbeit läßt sich auch nicht der sonst beliebte Vorwand gebrauchen, daß diese Arbeit ihrer Natur nach kindliche Hände verlange. Koalitionsrecht für die ländlichen Arbeiter, Aufhebung der Gesindeordnung und Verbot der landwirthschaftlichen Kinderarbeit: das wäre vielleicht ein geeignetes Programm, um die ländlichen Arbeiter vor dem Uebertritt zur Sozialdemokratie zu bewahren.

— Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Mittheilung:

Seiner Majestät dem Kaiser und Könige sind aus Anlaß der in den letzten Tagen hier stattgehabten Ansammlungen von angeblich „Arbeitslosen" mehrfache Kundgebungen aus Arbeiterkreisen zugegangen, in welchen dem Bedauern über die Vorkommnisse, sowie der treuesten Anhänglichkeit und dem unerschütterlichen Vertrauen zu der Allerhöchsten Person Ausdruck gegeben wird. Namentlich hat der Ausritt des Kaisers am 26. v. M. inmitten einer wildbewegten Menschenmenge, welcher einen tiefen Eindruck auf dieselbe gemacht hat, Eingaben veranlaßt, in denen jene Gefühle charakteristischen Ausdruck finden.

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": Man muß aus der Veröffentlichung dieser Mittheilung an hervorragender Stelle des amtlichen Blattes schließen, daß ihr Verfasser Kundgebungen, wie die erwähnten, besondere Bedeutung beimißt. Hoffentlich fehlt es in der Umgebung des Kaisers nicht an Personen, welche darüber eine richtigere Auffassung haben und vertreten.

— In einem Versuche, der kaiserlichen Rede jede Beziehung zu dem Volksschulgesetzentwurf abzusprechen, hatte die „Köln. Ztg." bemerkt: „Wenn es wahr ist, daß der Kaiser die Männer, welche die Schulvorlage befehden, am liebsten auszeichnen möchte, so gehört der Zedlitzsche Entwurf nicht zu diesem Kurs." Zu diesen Worten giebt die „B. Börs.-Ztg." folgende Erläuterung:

Ein während der Zeit der Krankheit des Kaisers Friedrich vielgenannter deutscher Arzt, der gegenwärtig in Halle lebt, hat die Adresse der dortigen Professoren gegen das Schulgesetz mit unterschrieben. Kürzlich weilte der Arzt in Berlin und wurde vom Kaiser empfangen. Zu diesem hat der Monarch sich, wie uns sofort nach der Audienz beglaubigt mitgetheilt wurde, in höchst anerkennenden Worten über den Inhalt der Eingabe der Hallenser Professoren ausgesprochen und versichert, daß sie seine Sympathie in so hohem Grade besitzen, daß er ihre Beweggründe so vollkommen zu würdigen wisse, daß er geneigt wäre, sie insgesammt auszuzeichnen. Man kann sich denken, welche weitgehenden Folgerungen an diese Aeußerung in gelehrten Kreisen geknüpft werden.

Die Mittheilung steht mit allem, was man bisher von dem Standpunkt des Kaisers in Sachen des Volksschulgesetzentwurfs annehmen mußte, derartig in Widerspruch, daß sie, zumal sie von der keineswegs sehr zuverlässigen „B. Börs.-Ztg." stammt, mit Vorsicht aufzunehmen ist. Wir geben sie jedoch wieder, weil sie ihren Weg durch die meisten Blätter machen wird.

— Vor kurzem ging eine Nachricht des „Hannov. Kour." aus Ostafrika durch die Presse, wonach Dr. Peters zwischen dem Kilimandscharo und dem Vulkan Donjo Ngai am sogenannten Natronsee große Salpeterlager entdeckt haben sollte, und es wurden hieran die weitestgehendsten Hoffnungen auf die Entwickelung unserer Kolonie geknüpft. Von Dr. Peters eingesandte Proben wurden in Berlin auch von fachmännischer Seite einer gewissenhaften Untersuchung unterzogen, die jedoch, wie die „Voss. Ztg." erfährt, ergeben hat, daß nicht Salpeter, sondern gewöhnliches Natron vorliege Das Vorkommen von Natron aber am Kilimandscharo ist seit Langem bekannt und schon der Reisende Ehlers brachte bereits im Jahre 1889 Proben von solchem mit nach Berlin, das, nach späteren genauen Angaben, von dem Dschaggas stammte, welche es ihrerseits von den Massais erhalten hatten. Diese aber hatten es aus der Ebene des Kilimandscharo geholt. In Westafrika bildet Natron einen bedeutenden Handelsartikel; Händler aus Bornn schaffen es durch den Niger, von wo aus es dann weiter westwärts verhandelt wird. Bei den gegenwärtigen ungenügenden Verbindungsverhältnissen aber dürfte sich ein Versuch der Ausfuhr des Natron vor der Hand noch ziemlich aussichtslos erweisen.

— Zu dem Dombauprojekt, welches dem Landtag gegenwärtig vorliegt, schreibt die „Köln. Ztg.":

„Es läßt sich nicht verkennen, daß die Stimmung für denselben sich gegen das Vorjahr bedeutend verschlechtert hat. Eine rechtliche Verpflichtung des Fiskus und der Landesvertretung zum Neubau des Domes liegt unzweifelhaft nicht vor, und ein nicht unerheblicher Theil der Landesvertretung hat den Standpunkt eingenommen, daß er bei unserer Finanzlage, bei der Zurückstellung vieler dringend nöthigen Ausgaben für Kulturauf

gaben, Kunst und Wissenschaft, Besserung der Beamtengehälter u. s. w. es vor dem Lande nicht verantworten könne, für einen nicht durchaus nothwendigen Bau 10 Millionen Mark zu bewilligen. Dazu kommt das Bedenken, daß der größere Entwurf zum Dombau ungefähr 25 Millionen Mark kosten sollte, daß er nur um ein Zehntel in seinen Größenverhältnissen verringert werden und daß es höchst unwahrscheinlich ist, daß diese Verringerung die Kosten um 15 Millionen M. herunterdrücken sollte. Es steht also zu befürchten, daß die Summe von 10 Millionen Mark nicht ausreicht und daß später Nachforderungen an den Landtag kommen werden. In einem Theile des Abgeordnetenhauses macht man aber auch kein Hehl daraus, daß man nicht geneigt ist, für einen persönlichen Wunsch des Kaisers das Land mit 10 Millionen Mark zu belasten, und stellt die Ansicht auf, daß, wenn der Kaiser eine Fürstengruft für seine Familie und eine Kirche für seinen Hofstaat wünsche, es auch Sache des Kaisers und nicht des Landes sei, für die nöthigen Mittel zu sorgen.

Aber auch die Freunde des Projekts im Abgeordnetenhause wünschten eine Sicherheit, daß es bei dem Zuschuß von 10 Millionen Mark aus der Staatskasse sein Bewenden behalte und spätere Nachforderungen nicht an das Land herantreten. Zunächst müsse die Frage entschieden werden, wer Bauherr sein soll. Die Domgemeinde könne finanziell nicht in Betracht kommen. Die Stadt Berlin gebe keinen Pfennig. Entweder müsse daher die Zivilliste des Kaisers oder das Land als Bauherr auftreten. In letzterem Falle würde aber das Land und nicht die Zivilliste die Zuschüsse zu tragen haben. Die Dombaufrage werde nun noch dadurch schwierig, daß durch Hereinziehung der Person des Kaisers und seiner persönlichen Wünsche auf die einzelnen Mitglieder der Volksvertreter eingewirkt werde.

Kiel, 1. März. In einer letzthin abgehaltenen Sitzung der städtischen Kollegien gelangte eine Vorlage des Magistrats, betreffend Abänderung der ortsstatutarischen Bestimmungen über die Erwerbung des Bürgerrechts, zur Verhandlung. Nach längerer, sehr erregter Debatte ward der Antrag des Magistrats auf eine Erhöhung des Wahlcensus auf 1200 M., d h. auf eine Ausschließung derjenigen, die nicht 1200 M. Einkommen haben, von dem Rechte, zu wählen oder in ein städtisches Amt gewählt zu werden, mit geringer Mehrheit angenommen. Durch die Annahme der Vorlage gehen etwa 5000 Einwohner unserer Stadt ihres Bürger- und Wahlrechts verlustig.

Aus Mecklenburg, 1. März. Wenn die mecklenburgischen Lehrer im Allgemeinen die am schlechtesten gestellten Deutschlands sind, so sind die von der mecklenburgischen Ritterschaft abhängigen die am schlechtesten gestellten Mecklenburgs. So schildert ein Lehrer in der „Mecklb. Schulztg.", der es durchgemacht hat, die Behandlung, die er von Seiten des „Patrons" zu erdulden hatte.

Danach hat der Patron innerhalb 14 Jahren den „zweiundzwanzigsten Schulmeister", und das ist weiter kein Wunder, da die Ritter über ein unbeschränktes Kündigungsrecht verfügen, so daß die Lehrer keine sicherere Existenz haben als Tagelöhner und Knechte. Da das Baareinkommen des Lehrers nur 270 M. betrug, so ging er den Patron um Zulage an, welcher dieselbe jedoch von der Verpflichtung abhängig machte, Fische und Vögel zu fangen, Gartenarbeiten zu verrichten u. dergl. m. Will der Lehrer einen Gast beherbergen, so muß er jedesmal um Erlaubniß nachsuchen. Als er einmal während einer Reise des Gutsherrn den Besuch eines nahen Verwandten erhielt, wurde er wegen solcher „Unbotmäßigkeit" auf dem Hofe öffentlich ausgeschimpft.

Das sind Zustände, die dem neunzehnten Jahrhundert Hohn sprechen, die aber charakteristisch für die Werthschätzung sind, deren sich die Volksbildner und die Volksbildung seitens der Junker — und nicht blos der mecklenburgischen — erfreut.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 29. Febr. In einem Hotel zu Paris wurde bekanntlich vor zwei Jahren der russische General Sseliwerstow, welcher früher eine hohe Stellung in der politischen Polizei eingenommen hatte, von einem Nihilisten Namens Padlewski ermordet. Der Fall machte damals ungeheures Aufsehen, namentlich auch dadurch, daß radikale Blätter den Mörder verherrlichten und deren Parteigenossen sich rühmten, ihm ein Versteck gewährt und zur Flucht verholfen zu haben. Vor einiger Zeit berichteten nun amerikanische Blätter, daß in Texas ein angeblicher Otto Hauser sich erschossen habe, in welchem Padlewski erkannt worden sei. In einem Artikel des Pariser „Figaro" behauptet nun der Journalist Labruyère, der seinerzeit wegen der Entführung Padlewski's aus Paris und Frankreich verurtheilt worden war, daß der Selbstmörder Hauser wirklich Padlewski gewesen sei. Derselbe habe seinem Leben im tiefsten Elende ein Ende gemacht. Wichtige in seinem Besitze befindliche Papiere seien nicht aufgefunden worden, man wisse nicht, ob er sie vorher vernichtet habe oder ob sie den Russen in die Hände gefallen seien.

Riga, 28. Febr. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Unlängst erschien eine von einem russischen Buchhändler, Namens Lissizin, in russischer Sprache herausgegebene Broschüre unter dem Titel „Die Stadt der Studenten", welche von den Studenten und Dozenten der Dorpater Universität handelte. Lissizin hat es sich angelegen sein lassen, auf den 50 Seiten seiner Broschüre eine ganze Reihe Erzeugnisse seiner Phantasie in die Oeffentlichkeit zu bringen, und somit ist wieder einmal schwarz auf weiß bewiesen, zu welchen Waffen von den Panslavisten gegriffen wird, um vor dem russischen Leser die Dorpater Studentenschaft, die Universität und die Professoren zu verunglimpfen und gleichzeitig — das ist wohl das Hauptziel der Broschüre — bei den Regierungsorganen, die ohnehin der Universität sich feindlich gegenüber stellen, zu denunziren. In der Broschüre wird der Dorpater Universität ein internationaler Charakter vorgeworfen, durch die Behauptung, daß sich Studenten aller möglichen Nationalitäten, wie der englischen, japanischen, spanischen, schottischen, amerikanischen u. s. w. in Dorpat aufhielten, obgleich thatsächlich unter den Dorpater Studenten sich kein einziger befindet, der einer der von dem Verfasser hergezählten Nationalitäten angehört. Weiter heißt es, daß die im Examen durchgefallenen Studenten bei den deutschen Professoren willig Gehör fänden mit der Bitte, sie doch noch „durchschlüpfen" zu lassen, denn es würde den Durchgefallenen hierauf stets ein „befriedigend" in den betreffenden Fächern doch noch ausgestellt. Selbstverständlich hat kein Student und um so weniger ein deutscher Professor dergleichen gethan, trotzdem wird diese Erfindung als eine ganz gewöhnliche Erscheinung in dem Kapitel „Beim Examen" hervorgehoben. Man könnte noch eine Menge ähnlicher erdichteter Dinge aus diesem Pamphlet anführen, die nur immer darauf hinzielen, die Dorpater Universität und Studentenschaft zu diskreditiren. Die am häufigsten wiederkehrende Beschuldigung in der Flugschrift ist die, daß sämmtliche Studenten und Professoren dem Trunke ergeben seien und daß sie dem Laster bei jeder Gelegenheit fröhnten und zwar sowohl gesondert wie gemeinsam. — Zu der von dem „Heiligen Synod" getroffenen Bestimmung, wonach Personen nichtorthodoxen Glaubensbekenntnisses in Zukunft nicht zu Restaurirungsarbeiten an orthodoxen Kirchen zugelassen werden sollen, ist zu bemerken, daß diese Maßnahme mit Bezug auf Esthland und einen Theil Livlands nur einen weiteren Fortschritt in den bisherigen Plackereien bedeutet. Bei den Bauten der orthodoxen Kirchen in den genannten Provinzen wurden die Arbeiter lutherischer Konfession seitens der durch die Popen beeinflußten Baumeister bisher schon möglichst ausgeschlossen; Verwendung fanden nur ganz besonders tüchtige oder direkt unersetzliche Arbeiter lutherischen Glaubensbekenntnisses.

* **Warschau,** 29 Febr. Unter dem hiesigen Pöbel soll, wie russische Blätter erzählen, das Gerücht verbreitet sein, es sei ein polnischer „König" erschienen, der sich irgendwo in der Nähe von Warschau aufhalte. Die „Moskali" haben ihn tödten wollen, aber der deutsche „Krul" habe ihn gerettet und wolle ihn auf den Thron erheben. Ob dieses Gerücht mit der gegenwärtigen Polenpolitik der deutschen Regierung in irgend einem inneren Zusammenhange steht, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Fast scheint es aber so.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Febr. Das Ministerium Loubet, sowie es jetzt zu Stande gekommen ist, bedeutet nichts anderes als ein neues Kabinet Freycinet. Ja, es verdient den Namen eines „Ministeriums Freycinet", sogar noch mehr als das abgetretene, weil in jenem Constans der eigentlich leitende Mann war, während in dem Ministerium Loubet Freycinet allein ausschlaggebend sein wird. Dieser Charakter wird dem neuen Kabinet weniger durch die Nullität Loubets als dadurch aufgedrückt, daß die Stellung Freycinets sich im Verlauf der letzten Krisis sich zu einer derartigen herausgebildet hat, daß er im Falle eines Konflikts sich einfach auf den Standpunkt stellen kann, „wenn einer zu gehen genöthigt sein wird, so würde dies nicht er, der „unabsetzbare" Kriegsminister, sondern der Ministerpräsident und selbst der Präsident der Republik sein." Außerdem aber ist das Ministerium nicht nur ein ohne, sondern ein gegen Herrn Constans gebildetes Kabinet. Daß es ohne ihn gebildet worden sei, könnte man sagen, wenn mit ihm auch die anderen Häupter der letzten Regierung gefallen wären; Constans ist aber der Einzige, der gestürzt wurde, und das giebt der Neubildung ihren gehässigen Charakter. Herr Constans hat auch bereits zu dem Kabinet Loubet Stellung genommen. Er hat ihm durch den Mund seiner ihm ergebenen Preßorgane den Krieg angesagt, den Krieg bis aufs Aeußerste. Das „Evenement" erklärt heute durchaus unverblümt, die Herren, die Constans gestürzt hätten, hätten sich von niederer Rachsucht und von noch verwerflicherer Eifersucht leiten lassen, auch Feigheit vor den Boulangisten und Konservativen sei dabei gewesen. Als den, der an der Spitze derer gestanden, die Constans beseitigten, bezeichnet das „Evenement" Herrn de Freycinet, und über diesen hinweg als Werkzeug, dem man es nicht vergessen werde, welch zweifelhafte Dienste er dem Lande bei dieser Gelegenheit geleistet, Herrn Carnot.

Großbritannien und Irland.

Durch den in Aussicht stehenden Bergarbeiterstreik wird die wirthschaftliche Lage Englands, soweit sie von der Kohlenproduktion abhängig ist, eine sehr prekäre. Die Kohlenpreise sind bereits auf dem Peckham-Rye Depot in London um 2 Sh. per Tonne gestiegen. Die Eigenthümer der Kohlenzechen weigern sich, Aufträge entgegenzunehmen. Die Vorräthe sind sehr gering. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Courier" meldet, daß angesichts der voraussichtlichen allgemeinen Arbeitseinstellung der englischen und schottischen Kohlenarbeiter die Londoner Gasgesellschaften sich nach dem Kontinente gewendet haben. Während der letzten Tage wurden verschiedene Agenten nach den Hauptkohlendistrikten Deutschlands und Belgiens abgesandt, um Lieferungen von einigen Tausend Tonnen Kohlen, welche zu bestimmten Terminen in London abgeliefert werden müssen, abzuschließen. Der größere Theil derselben wird auf britischen Schiffen nach der Themse verladen werden. Die betreffenden Verträge sind bereits abgeschlossen. — Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, „werden sich an der für den 12. d. Mts. in Aussicht genommenen allgemeinen Arbeitseinstellung neuerer Schätzung zufolge 450 000 Mann betheiligen. An der Londoner Kohlenbörse stiegen die Kohlenpreise um 2—3 Sh. für die Tonne, eine weitere Steigerung wird erwartet."

Serbien.

* **Belgrad,** 1. März. Der fortschrittliche „Videlo" veröffentlicht die Namensliste jener Personen, welche zu der Insurgentenbande gehörten, an deren Spitze der heutige Ministerpräsident Paschitsch während der Regierung des Kabinets Garaschanin in Serbien einfallen wollte. Die Angeworbenen waren meist Montenegriner, darunter auch der aus dem Herzegowinaer Aufstande von 1875/76 bekannte Woiwode Peko Pavlowitsch.

Bulgarien.

* Ueber die Ermordung des bulgarischen Agenten Dr. Vulkovitsch liegt in der „Pol. Korr." folgender Bericht aus Konstantinopel vom 26. Februar vor:

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern Vormittag die Nachricht durch Pera, daß der hiesige diplomatische Agent Bulgariens Dr. Vulkovitsch den Abend vorher gegen 7 Uhr überfallen und durch einen Messerstich gefährlich verletzt wurde. Der Attentäter, der nach einer von Dr. Vulkowitsch selbst geäußerten Vermuthung ein Bulgare sein soll, entfloh, nachdem er sein Opfer stürzen sah. Jedenfalls war es ein Individuum, das die örtlichen Verhältnisse genau kannte, denn es lauerte dem bulgarischen Agenten an der zur Ausführung seines Mordanschlages geeignetsten Stelle auf, nämlich auf der kurzen Strecke zwischen dem „Club de Constantinople", dessen Mitglied Dr. Vulkovitsch ist, und dem Gebäude der bulgarischen Agentie, das etwa zwei Minuten davon entfernt liegt. Gegen 7 Uhr Abends ist die Rue Kabristan, in welcher sich beide Gebäude befinden, so ziemlich ausgestorben, der Tramwayverkehr, der dort tagsüber herrscht, hat aufgehört, und nur ab und zu begegnet man einem Fußgänger. Dr. Vulkovitsch hatte die Geistesgegenwart, das Messer, welches an der linken Seite bei der untersten Rippe in den Körper gestoßen wurde, selbst

---

Die Butterwoche in Petersburg.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 28. Februar.

Seit vergangenem Sonntag hat die „Massljanitza", (in wörtlicher Uebersetzung „Butterwoche") oder der russische Karneval, ihren Einzug bei uns gehalten und Prinz Karneval schwingt sein Schellenscepter und hat Jung und Alt, Reich und Arm, Hoch und Niedrig unter demselben vereinigt, hat alles in seinen Zauberbann geschlagen. Die Fastnachtswoche mit ihrem tollen Spuk und wüstem Lärm und buntem Durcheinander ist eingekehrt und in vollster Entfaltung, die „Massljanitza" hat alles in ihren Strudel hineingezogen. Es ist, als wollte und müßte man nachholen, was man versäumt zu haben glaubt. Heißt ja doch die Karnevalswoche im Russischen nicht umsonst „Schirokaja Massljanitza", d. i. die „Weite Butterwoche", weil sie breitspurig einherschreitet oder besser gesagt dahin rast. Auch paßt sie ja so gut zu dem breitspurigen Charakter des Russen oder wie der Russe sein ganzes Denken und Fühlen selbst so gern und zutreffend kennzeichnet, zu seiner „schiroka natura". „Macht ihr Platz", „fort aus dem Wege", so lautet das allgemeine Losungswort. Das weite Marsfeld oder der Zaritzin Lug, in Mitten unserer Newastadt, hat sich in einen Schauplatz tollster Lustbarkeit verwandelt. Alles strömt dort zusammen, um ungezügelter Ausgelassenheit zu fröhnen. Die unzähligen großen und kleinen Schaubuden oder Balagani vermögen die Zahl der Schaulustigen nicht zu fassen, die sich zu jeder neuen Vorstellung, (denn deren sind im Laufe des Tages viele) hineindrängen. Es giebt es für den Vollblut-Petersburger keine „Massljanitza", wenn er nicht auf dem Marsfelde gewesen ist und nicht wenigstens einige der Balagani's mit seinem Besuch beehrt hat, um mit eigenen Augen der alten russischen Historie oder der modernen Zeit entnommenen patriotischen Stücke, die nebenbei gesagt stets mit frenetischem Jubel begrüßt werden, geschaut hat. Hier ist es die „Befreiung der Stadt Kasan" vom „Tartarenjoche", die das vollste Interesse der Massen fesselt und die Schauenden in fieberhafte Aufregung versetzt, dort führt der „Weiße General" Held Skobelew die russischen Schaaren zum Siege, auf seinem weißen Schlachtrosse im fürchterlichsten Granat- und Gewehrfeuer einhersprengend und seine ihm blind ergebenen „Jungens" zu äußerster Hingabe anfeuernd und ihnen den Sieg verheißend, wo anders opfert sich der Volksheld Sussanin in dem zu einem Drama umgearbeiteten „Das Leben für den Zar", in treuster Hingabe für den Zarewitsch Alexis und führt die zu dessen Gefangennahme ausgesendeten Polenschaaren in die unwirthlichen Waldungen des Gouvernements Kostroma in die Irre, die Säbelhiebe der Irregeleiteten in stoischem Heldenmuthe in Empfang nehmend und was dergleichen mehr. In alle diese Schaustücke sind mit großer Kunstfertigkeit Ballets und Nationaltänze verflochten, wie sie wohl kaum auf einer größeren Bühne besser und wirkungsvoller zur Aufführung kommen. Die Kostüme und die Ausstattung lassen gleichfalls nichts zu wünschen übrig. Man will eben hören und schauen. Indessen sind draußen auf freiem Platze Dutzende von Karroussels und Schaukeln in ununterbrochener Bewegung, beständig von Hunderten umringt, die mit Sehnsucht dem Augenblicke entgegensehen, bis auch an sie die Reihe kommt. Auf den Gallerien offener Schaubühnen stolziren gravitätisch oder unter lustigen Kapriolen die sogenannten „Djeds" oder russischen Policinells mit zottigem Bart und Haupthaar aus Flachs einher und unterhalten die gaffende Menge durch derbe Witze und Zoten. Auf diesen Bühnen selbst produziren sich Riesen und Zwerge, Harlekins und Taschenspieler, Athleten, Schwert- und Feuerschlucker, geschminkte Tanzphrynen in verschossenen Sammetjäckchen und dergleichen mehr. Die Panoramas und Schießstände, die Berliner Pfannkuchenbäckereien unter dem Schutze des grinsenden Kladderadatschkopfes und der riesige russische Ssamowar mit hohem dampfendem Schlot, flankirt von einer Legion Tassen und Gläser, verfehlen auch ihrerseits ihre Anziehungskraft nicht und sind beständig belagert. Lange Tische und Zelte mit Südfrüchten, Nüssen, Pfefferkuchen, Marmeladen und allen erdenklichen Pastillen, bei deren bloßem Ansehen man schon Zahnschmerzen bekommt, laden zum Kaufen ein und finden riesigen Absatz. Die mit blinkendem Eise belegten Rutschbahnen, von deren abschüssiger Höhe kleine Schlitten mit heiteren Insassen pfeilschnell heruntersausen, von dem Hurrahrufen oder den spöttischen Bemerkungen der Spalier bildenden Menge begrüßt, bringen Abwechselung in dieses kaleidoskopische Treiben. Rings um das Marsfeld kreisen Hunderte von Schlitten in langem, unabsehbarem Zuge, natürlich in langsamster Gangart, um sich sehen zu lassen; denn ohne die üblichen Korsofahrten giebt es kein Masslanitza. Die Insassen gehören jedoch nur den unteren Volksklassen oder dem Kaufmannstande an, denn der vornehme Russe bringt es nicht über sich, mit seinem stolzen Gespann auf dem Marsfelde zu paradiren. Er macht eine Ausfahrt in die fashionablen Restaurants der Umgegend, um dort ein lukullisches Diner oder Souper einzunehmen, das sich natürlich stets bis zum anbrechenden Morgen ausdehnt. Dabei werden vorher die landesüblichen „Blinis" — eine Art Pfannkuchen oder Omelette — mit dem obligaten frischen Kaviar verzehrt. In engstem Zusammenhange damit steht der riesige Konsum von Spirituosen, denn behufs besserer Verdaulichkeit dieses nationalen Massljanitzagerichts bedarf es aber des erforderlichen und allerdings höchst namhaften Quantums aller nur erdenklichen Schnäpse 2c. Es ist eine 7tägige Parforcejagd nach jeglicher Art von Genüssen, eine siebentägige steeple chase über „Blini"-Barrieren, bei der man zwar nicht Gefahr läuft, den Hals zu brechen, aber der wenig tröstlichen Perspektive entgegensieht, für längere Zeit einen chronischen Magenkatarrh davonzutragen. — In allen Theatern, im Zirkus spielt man jetzt alltäglich zweimal, des Mittags und Abends, und alle sind überfüllt. Wer sich nicht schon Tage vorher mit einem Billet versehen hat, dürfte an der Kasse vergeblich noch ein solches erlangen. Daß dabei natürlich das Gleichgewicht im Budget des Einzelnen nur gar zu oft in bedenkliches Schwanken gebracht wird, liegt auf der Hand. Dem Lande selbst thut die Massljanitza mit ihren Ausschreitungen, ihrer Unmäßigkeit, ihren Saturnalien einen ökonomischen und moralischen Schaden, den man nicht annähernd zu beziffern im Stande ist. Das ist die würdige Vorbereitung zu den großen Fasten, wo man dann noch Zeit genug hat, sich der Enthaltsamkeit in die Arme zu werfen und einigermaßen innere Einkehr zu halten, oder richtiger von dem Sybaritenleben auszuruhen. Es ist ein wahres Glück, daß die Fastenperiode dem Russen in diesem Treiben ein kategorisches „Halt ein" zuruft, sonst würde die Schwelgerei bis in die Unendlichkeit fortgesetzt werden.

Unser deutsches Privattheater, bekanntlich unter Leitung des Herrn Max Schulz stehend, überraschte uns vor wenigen Tagen mit einer Novität, wenigstens ist es eine solche für uns. Zur Aufführung gelangte der vieraktige Schwank von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg „Die Großstadtluft", mit dem sich auch die deutschen Bühnen einen schönen Kassenerfolg zu sichern gewußt haben. Die Aufnahme, die besagte Piece bei uns gefunden hat, war eine möglichst günstige. Das Publikum amüsirte dieser hübsche Schwank, der allerdings nach einem ziemlich alten Rezept fabrizirt ist, den aber ein frischer gesunder Humor, gewürzt mit sprudelnden Schlagworten und prasselnden Witzraketen, zu einem Unterhaltungsstück ersten Ranges erhoben hat. Der Erfolg des Stückes wird noch durch die Mitwirkung unseres Gastes, des kgl. württembergischen Hofschauspielers Herrn Junkermann, in der Rolle des Dr. Crusius besonders erhöht. Uebrigens thaten alle Mitwirkenden ihr Bestes und gaben einen neuen erfreulichen Beweis ihres tüchtigen Könnens.

H. v. A.

herauszuziehen, ließ es aber, entkräftet, fallen und seitdem konnte es trotz baldigen Nachsuchens der Dienerschaft nicht mehr gefunden werden. Es ist dies selbstverständlich sehr zu bedauern, da das Messer vielleicht eine Handhabe geboten hätte, um auf die Spur des Attentäters zu kommen. Obleich der Polizeipräsident Nazim Bey noch am Abend des ruchlosen Ueberfalls in der bulgarischen Agentie erschien, um Anhaltspunkte für seine Recherchen zu gewinnen, so ist es doch mehr als fraglich, ob es gelingen wird, des Verbrechers habhaft zu werden. In Konstantinopel selbst und in seiner unmittelbaren Umgebung giebt es eine genügende Anzahl unauffindbarer Schlupfwinkel für derartige Verbrecher. Noch gestern mußte an Dr. Vulkovitsch die gefährliche Operation des Bauchschnittes vorgenommen werden, um die innerliche Wunde zu entdecken und zu vernähen. Der hier berühmte Chirurg Dr. Camburoglu, Arzt am deutschen Spitale, hat, unterstützt von sechs anderen Aerzten, diese Operation ausgeführt, doch bezeichnete Dr. Camburoglu die Verletzung sofort als eine lebensgefährliche, da der Darm von dem Messer des Attentäters verletzt wurde. — Man erzählt sich, daß einer der Dragomane der russischen Botschaft, als man ihm von dem gefährlichen Zustande des Dr. Vulkovitsch sprach, nach einigem Stillschweigen sagte: pauvre homme!

* **Sofia,** 29. Febr. Stambulow ist von seiner Verwundung so weit hergestellt, daß er ohne merkliche Unbequemlichkeit das verletzte Bein benutzen kann. Die Kugel ist jetzt von außen deutlich zu fühlen, sie sitzt ziemlich unten an der Wade zwischen den Muskeln; mit dem Herausziehen will man aber warten, bis sie bei Fortsetzung ihres Weges sich der äußeren Haut noch mehr genähert haben wird. Im Uebrigen ist das verletzte Bein wieder in normalem Zustande, die früher vorhandene Anschwellung, sowie die Blutunterlaufungen sind verschwunden. Nachdem der Minister bereits re elmäßig mehrere Stunden außerhalb des Bettes zugebracht hatte, erkrankte er an der Influenza, die — ohne übrigens besonders bösartig aufzutreten — seit mehreren Wochen sich hier mehr ausbreitet und gerade in seinem Hause die Familienglieder und die Dienerschaft der Reihe nach befallen hatte. — Der Unterrichtsminister Jiwkow und der Kriegsminister Sawow haben die gleiche Krankheit überstanden.

China.

* Die dem „Ostas. Lloyd" bis 22. Januar zugegangenen Ausgaben der „Peking. Zeitung" enthalten einige Berichte über die Kämpfe gegen die Rebellen in der Ost-Mongolei. So bringt die Zeitung vom 21. Dezember Näheres über eins der ersten — falls nicht das erste — der Gefechte, die in jener Gegend stattgefunden haben. Danach wurde am 20. November das Gebiet des Prinzen der Tumed-Mongolen von einer etwa 1000 Mann starken Horde angegriffen, die alle Ortschaften, durch welche sie zog, plünderte, einäscherte und die Bevölkerung niedermetzelte. Der Prinz setzte sich mit den ihm zu Gebote stehenden mongolischen Truppen zur Wehr, doch konnte er, da seine Mannschaft nur 200 Mann stark war, nichts gegen die Rebellen ausrichten. Am ersten Tage (20. November) verlor er 60 Mann; als er am folgenden Tage, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, einen neuen Angriff auf die Rebellen machte, wurde er wiederum zurückgeschlagen und sein ganzes Korps bis auf 30 Mann aufgerieben. — Nachdem die Behörden in Mukden von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden waren, entsandten sie Truppenabtheilungen zu seiner Hilfe.

Die Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern des Tumed-Stammes und den Rebellen sollen wegen des Fällens von Holz in den Bergen entstanden sein; die Bergbewohner, aus denen sich die Rebellen zumeist zusammensetzten, lebten hierüber schon seit längerer Zeit mit den Mongolen in Unfrieden. Erstere setzten sich hierauf mit den Mitgliedern einer religiösen Sekte in Verbindung, und drangen sodann gemeinsam gegen den Mongolenstamm vor. — Am 13. Dezember fand bei Chu lu ke ein vierstündiges Gefecht mit den Rebellen statt, in dem mehrere hundert derselben fielen; die Verluste der Regierungstruppen waren: drei Todte und fünf Verwundete. — Am folgenden Tage schickte sich der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen an, den Ort Hsia chang kao, welcher ein bedeutender Stützpunkt der Aufständischen war, anzugreifen. Dies hatten die Letzteren gemerkt, denn sie warteten den Angriff der Kaiserlichen nicht ab, sondern griffen dieselben in ihrer Stellung an; doch wurden sie erfolgreich zurückgeschlagen. Während die Regierungstruppen noch damit beschäftigt waren, sich zu ordnen, wurden sie plötzlich von einer 3000 Mann starken berittenen Bande mit geschwärzten Gesichtern und falschen Bärten angegriffen. Es entstand ein harter Kampf, die Rebellen konnten aber nicht zum Weichen gebracht werden. Den ganzen Tag über währte die Schlacht; gegen Abend ging den Kaiserlichen die Munition aus, und es blieb ihnen nichts übrig, als mit aufgepflanzten Bayonetten die verschanzte Stellung der Rebellen zu erstürmen. Dies gelang aber nicht vollkommen — wenigstens die Aufständischen zogen sich in ihre Verschanzungen bei Hsia chang kao zurück, ließen aber viele hunderte von Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Der Verlust der Regierungstruppen war: sieben Todte und einige 30 Verwundete. — Am 18. Dezember wurde schließlich von den Kaiserlichen ein erneuerter Versuch gemacht, die Verschanzungen dieses Hauptstützpunktes der Rebellen zu stürmen und dieses Mal angeblich mit Erfolg. — Daß die Revolution trotzdem auch in neuester Zeit noch keineswegs zu Ende ist, haben wir bereits mitgetheilt.

Lokales.

Posen, den 2. März.

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung machte der Vorsitzende, Justizrath Orgler, verschiedene persönliche Mittheilungen. Darauf berichtet Stadtv. Manheimer über die Kämmereikassen-Rechnung für 1890/91, welche unter Nachbewilligung von zusammen 14 774,96 M. entlastet wurde. Im Weiteren erledigte die Versammlung verschiedene Wahlsachen, bewilligte eine Mehrausgabe beim Etat für die Grundstücksverwaltung, entlastete die Rechnung für den Bau des Schulhauses am Brombergerthor und die Rechnung der Marstall-Verwaltung und bewilligte die Kosten zur Anschaffung von drei Heizöfen in den Korridoren des städtischen Krankenhauses. Dem Vorstande des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wurden für das Jahr 1891/92 150 M. bewilligt, auch wurde die Einstellung des gleichen Betrages in den Etat für 1892/93 genehmigt.

br. **Sprachverein.** Die Monats-Versammlung des hiesigen Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hat am Dienstag Abend im Saale des Dümke'schen Restaurants bei leider nur geringer Betheiligung stattgefunden. In Vertretung des am Erscheinen behinderten Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Dr. Beck, eröffnete und leitete Herr Buchhändler Jolowicz die Sitzung, in welcher zunächst die Entlastung der Jahresrechnung vollzogen wurde, darauf einige rein geschäftliche Angelegenheiten besprochen und erledigt wurden. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Kleinmichel seinen bereits für die vorige Monatssitzung in Aussicht gestellten Vortrag „Ueber einige Verkehrtheiten der deutschen Schriftsprache." Es wurden die vielfachen Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in unserer Sprach- und Schreibweise besprochen, womit wir z. B. öfters denselben Ausdruck wiederholen, mit anderen Worten dasselbe sagen, überflüssige Wiederholungen gebrauchen und namentlich vielfach aus einer fremden Sprache, besonders aus der französischen, unrichtige Wörter und Ausdrücke herübergenommen haben, welche wir häufig gar nicht mehr als Fremdwörter wieder erkennen. Der Vortragende führte eine große Anzahl von Beispielen an, woran sich theilweise eine ganz lebhafte Unterhaltung und Debatte knüpfte. Auch Unrichtigkeiten in der Satzbildung, besondere Eigenthümlichkeiten beim Geschäftsstil, sowie viele Flüchtigkeiten in unserer Zeitungssprache wurden besprochen und hier in allen diesen einzelnen Fällen eine Verbesserung und vollständige Verdeutschung unserer Schriftsprache für sehr wünschenswerth erachtet. Nach Beendigung des Vortrages gaben die Ausführungen noch zu mancherlei Debatten Veranlassung, worauf gegen 10 Uhr Abends Schluß der Sitzung stattfand.

br. **Im Handwerkerverein** hat am Montag Abend Herr Dr. Pulvermacher einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über „Auge und Brille" gehalten, welchen derselbe durch Abbildungen und Zeichnungen an der Wandtafel eingehender erläuterte. Davon ausgehend, daß fast Jedermann früher oder später einer Brille bedarf, hob der Vortragende hervor, daß wir Alle dem Erfinder der Brillen, als welcher der im Jahre 1317 verstorbene Florentiner Salvinus gilt, Dank schuldig sind. Die Brille ist wie die Seife ein Gradmesser der Kultur. Den eigentlich wirklich berechneten und darum vernünftigen Gebrauch der Brillen hat erst der große Physiker Johann Keppler eingeführt. Zunächst fand die Brechung des Lichtes und die darin sich anschließende Theorie ihre Erklärung, worauf die Erläuterung der Konvex- oder Sammellinsen und der Konkav- oder Zerstreuungslinsen erfolgte, deren Wirkung ja schon in dem Namen „Sammeln und Zerstreuen" des Lichtes liegt. Das Auge selbst wurde hierauf mit Hilfe einer bedeutend vergrößerten Abbildung in allen seinen einzelnen Theilen erklärt. Dasselbe wirkt, als rein optischer Apparat betrachtet, wie eine Camera obscura, doch ist die Wirkung der Linse auf ein komplizirtes System brechender Medien vertheilt. In diese Rollen theilen sich die Hornhaut, Linse und Glaskörper, den Hauptantheil an der Brechung der Strahlen trägt davon die Hornhaut. Die Linse hat eine besondere Aufgabe. Während nämlich bei der photographischen Kammer Bilder aus verschiedenen Entfernungen durch Heraus- und Hereinschieben der Linse gewonnen werden, also durch Verlängerung bezw. Verkürzung der Dunkelkammer, ist dies am Auge nicht so. Dasselbe nämlich, was man durch Herausschieben der Linse erreicht, kann man auch durch Vorlegen einer stärkeren Linse erzielen, nämlich Bilder aus größerer Nähe. Während das Auge im Ruhezustand für entfernte Gegenstände eingestellt ist, bedarf es also einer Anstrengung, um für die Nähe dasselbe zu akkomodiren. Hieraus wird verständlich, warum das Sehen in die Ferne die Augen nicht anstrengt, während dies für die Arbeit in der Nähe der Fall ist. Die Bilder, welche auf unserer Netzhaut entworfen werden, sind umgekehrte und nur die Mitwirkung unseres Gehirns bringt die Bilder aufrecht zu unserem Bewußtsein. Normal nennt man ein Auge, welches im Ruhezustande parallele Lichtstrahlen auf seiner Netzhaut vereinigt, also für Bilder in weiterer Entfernung eingestellt ist. Befindet sich die Netzhaut nun nicht an normaler Stelle, sondern zu weit rückwärts oder zu weit vorwärts, so ist das Auge entweder kurz- oder weitsichtig. Zur Korrektion der Ueber- oder Weitsichtigkeit des Auges bedarf es der Konvexbrillen, zur Korrektion der Kurzsichtigkeit der Konkavbrillen. Etwas ganz Anderes ist das bekannte Weitsichtigwerden im Alter. Jedes normale Auge kann auf weite Entfernungen sehen, die Elastizität der Linse aber, um für nähere Entfernungen eine stärkere Krümmung derselben einzustellen, läßt nun im Alter nach, so daß solche Augen immer noch vollkommen scharf in die Ferne sehen können, dagegen für die Nähe bereits zu schwach sind. Die Bestimmung einer Brillennummer sollte man eigentlich stets dem Augenarzt überlassen, denn es wird gerade bei der Auswahl der Brille viel gesündigt. Es kommt hier auch viel auf das Alter und die regelmäßige Beschäftigung des Patienten an. Die Häufigkeit der Kurzsichtigkeit gerade in heutiger Zeit wächst mit der Arbeitsleistung der Unterrichtsanstalten, je höhere Ansprüche letztere machen, desto größer ist das Kontingent, das ihre Schüler zur Kurzsichtigkeit stellen, und wächst von Klasse zu Klasse. Zum Schluß erklärte Herr Dr. Pulvermacher das verschiedenartige Schleifen der Brillengläser und beendete seinen Vortrag damit, daß er die Abstammung des Wortes „Brille" von „Beryll", einem bläulich-grünen Edelstein herleitete, welches aber in weiterem Sinne jedes krystallähnliche Glas bedeute. Lebhafter Beifall dankte Herrn Dr. Pulvermacher für seine belehrenden Ausführungen. Der Vorsitzende Herr Förster sprach den Dank im Namen des Vereins nochmals dem Vortragenden persönlich aus und schloß damit den geschäftlichen Theil des Abends, woran sich noch ein gemüthliches Zusammensein eines Theiles der anwesenden Damen und Herren knüpfte. Am Sonnabend, den 19. d. M., wird Seitens des Vereins im Saale des Wiltschke'schen Lokals ein Familienkränzchen veranstaltet werden.

-s- **Der Posener Lehrer-Gesangverein** veranstaltete am Dienstag im Saale des Hotel de Berlin einen Gesellschaftsabend. Unter zahlreicher Betheiligung der Vereinsmitglieder mit ihren Damen verlief der Abend bei frohem Tanze und dem Vortrage von Chorgesängen und humoristischen Sachen Einzelner in der anregendsten, heitersten Weise. Erst in vorgerückter Stunde erreichte das Vergnügen sein Ende.

* **Der Ausschuß des Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden** hielt am 25. v. Mts. seine ordentliche Monatssitzung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls und mehreren geschäftlichen Mittheilungen Seitens des Vorsitzenden gelangte der Entwurf des im Laufe der Jahre nothwendig gewordenen neuen Vereinsstatuts zur Berathung, welcher mit einigen Aenderungen angenommen wurde. Der Entwurf soll den Zweigvereinen vor der Generalversammlung zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden. Es lag nur ein Fürsorgefall vor, bezüglich dessen Ermittelungen im vollen Gange sind, dagegen waren mehrfache Anträge um Ueberweisung jugendlicher Gefangener als Handwerkslehrlinge und einer um Ueberweisung eines Bureaugehilfen, welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß, eingegangen. Nach Eingang der eingeholten Auskunft sind die betreffenden Antragsteller bereits mit Nachricht versehen, zum Theil soll dies noch geschehen. Eingegangen war endlich der 11. Jahresbericht des Zweigvereins Rawitsch und die Verhandlungen der 12. Generalversamlung des Gefängnißvereins für Schlesien und Posen, welche bei den Ausschußmitgliedern zur Kenntnißnahme umlaufen sollen.

* **Die öffentlichen Schulprüfungen** in den städtischen Lehr-Anstalten werden dem Vernehmen nach in den letzten Tagen dieses Monats abgehalten werden. Die Prüfungen beginnen mit dem Schauturnen am 28. und 29. März, welchem die gleichzeitigen Prüfungen in den einzelnen Lehranstalten am 30. und 31. März folgen sollen.

* **Stadttheater.** Freitag findet die Benefizvorstellung für die Balletmeisterin Frl. Elise Funk statt und geht die seit längerer Zeit hier nicht aufgeführte, romantische Oper „Oberon" von C. M. v. Weber, neu einstudirt in Scene. Frl. Funk, die uns schon so oft durch ihre Kunst erfreut, hat sich gerade diese Oper zu ihrem Ehrenabend ausgewählt, weil sie in derselben Gelegenheit hat, ihr ganzes Können zu entfalten. Gerade in der heurigen Saison hatte Fräulein Funk außerdem so oft Gelegenheit, durch ihre ebenso glänzenden als künstlerisch geschmackvollen Arrangements das hiesige Publikum zu erfreuen, daß wir nur wünschen können, ein ausverkauftes Haus möge sie für ihr mühevolles, mit soviel Geschick und Hingabe geübtes Amt entsprechend belohnen.

d. **Dem Herrn Erzbischof v. Stablewski** stattete gestern Nachmittags eine Anzahl von polnischen Damen, die meistens aus der Provinz Posen hierher gekommen waren, ihren Besuch ab; dieselben wurden von der greisen Gräfin Tyszkiewicz aus Sielce geführt, welche in ihrer Ansprache die polnischen Frauen dem Erzbischof empfahl, und im Namen derselben mehrere kostbare Geschenke, darunter auch einen Ornat von seltener Schönheit, überreichte; der Erzbischof sprach den Damen seinen Dank aus, und ertheilte denselben seinen Segen.

d. **Während der Fastenzeit** findet in der St. Hedwigskirche zu Berlin jeden Sonntag von 4—5 Uhr Nachmittags Predigt in polnischer Sprache statt.

d. **Der polnische Privat-Sprachunterricht,** welcher in der Provinz Posen vor einigen Monaten mit so großem Eifer begonnen worden ist, hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, in manchen Orten bereits aufgehört, da die wohlhabenderen Polen, welche hauptsächlich die Kosten für diesen Unterricht zu tragen hatten, sich geweigert haben, die Beiträge weiter zu zahlen. An zahlreichen Orten hat der Unterricht erst gar nicht begonnen.

)(**Starkes Frostwetter** ist unter der Einwirkung nordöstlicher bis nördlicher Winde, welche durch ein Gebiet hohen Luftdruckes über Skandinavien hervorgerufen sind, seit zwei Tagen vorherrschend. In den gestrigen Nachmittagsstunden und während der Nacht rieselten zeitweise Schneeflocken nieder, aber nicht genug, um der Erde von Neuem ein winterliches Kleid zu verleihen. Bei stark bewölktem Himmel sank die Temperatur in der vergangenen Nacht auf — 7,5 Grad C. herab. Infolgedessen zeigt sich auf der Warthe neues Grundeis. In Deutschland ging gestern die Frostgrenze von Hamburg südostwärts nach Ungarn hin, dürfte sich aber, da dem Hochdruckgebiete im Norden ein Gebiet niedrigen Luftdruckes in Nordwesteuropa gegenübersteht, nach dieser Richtung weiter ausdehnen.

br. **Im Schaufenster des Herrn Krzyzanowski auf dem Gerberdamm** ist noch für einige Tage ein prächtiger Schrank ausgestellt, welcher als Altaraufsatz für die Franziskaner-Kirche in Gnesen bestimmt ist. Der Schrank ist von Bronze und stark vergoldet; an den Seiten befinden sich in äußerst sauberer Ausführung Abbildungen aus der Lebensgeschichte der heiligen Jolanta, Tochter eines polnischen Königs und Stifterin der Franziskaner-Kirche in Gnesen. Der Altar ist in romanischem Stil gehalten und vollständig nach den im obengenannten Fabrik-Etablissement ausgeführten Angaben und Zeichnungen aus karrarischem Marmor hergestellt. Der Altar steht gerade in der Mitte der Kirche und ist so von allen Seiten sichtbar und zugänglich. Beides, Altar und Schrank, sind wirkliche Kunstwerke und machen der Firma alle Ehre.

br. **Ueberfahren.** Ein Lohnkutscher fiel am Dienstag Abend von seinem mit Hühnerkäfigen beladenen Wagen. Er kam unter das eine Hinterrad, wurde von demselben überfahren und erlitt eine Verletzung am linken Ohr.

br. **Einbruch.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in das Schankgeschäft in Bartholdshof ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Besitzerin sind bei dieser Gelegenheit verschiedene Kisten Zigarren, mehrere Flaschen Liqueur, Lichter, Seife, Butter, Kaffee, Fleisch, Wurst und eine Anzahl anderer Viktualien im Gesammtwerthe von ungefähr 120 M. gestohlen worden. Ein Verdacht hat sich auf ein früher daselbst bedienstetes Mädchen gelenkt, welches sich jetzt in Schwersenz befinden soll

br. **Taschendiebstähle** sind in letzterer Zeit wieder besonders häufig geworden und möchten wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal zur größten Vorsicht auffordern. So ist am Dienstag ein Schneiderlehrling auf dem Bahnhofe verhaftet worden, welcher Abends bei Abgang des Zuges in der Richtung nach Kreuz einem Schmiedegesellen etwa 9 Mark baares Geld aus der Tasche gestohlen haben soll. — Ein 17 Jahre alter Bursche wurde am Dienstag Nachmittag in der katholischen Pfarrkirche dabei ertappt, wie er verschiedenen Damen in die Außentaschen des Mantels griff um zu stehlen. — Am Mittwoch Vormittag drängten sich vier Burschen in der Breitenstraße an ein junges Mädchen heran und einer von ihnen zog demselben das Portemonnaie mit etwa 3 Mk. 50 Pf. aus der Manteltasche. Zwei dieser frechen Burschen wurden ergriffen, doch sind leider gerade diejenigen, welche das Geld an sich genommen hatten, entwischt.

br. **Diebstähle.** In der Nacht vom 26. zum 27. v. Mts. ist vom Heuboden eines Grundstücks auf der Schifferstraße durch Herausreißen der Kramme und Oeffnen des Verschlages eine größere Anzahl Kartoffel- und Kleiesäcke im Gesammtwerthe von etwa 240 Mk. gestohlen worden. — Am Dienstag ist ein 16 Jahre alter Bursche verhaftet worden, welcher mit noch einem anderen Bengel auf der Wallischei eine Anzahl Feilen gestohlen hatte. — Zwei schon als Taubendiebe der Polizei wohlbekannte Laufburschen wurden am Dienstag Abend auf der Wallischei gerade dabei abgefaßt, als sie im Begriff waren, von einem Hausboden Wäsche zu stehlen. Die Diebe wurden verhaftet.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth den sozialdemokratischen Antrag auf Verstaatlichung des Apothekerswesens, den die Abgg. Bebel und Wurm mit Hinweis auf den Apothekerschacher und die hohen Arzneipreise begründeten. Die Verstaatlichungsidee wurde jedoch von allen Seiten bekämpft, besonders von Abg. Witte (freisinnig), der die Allgemeinheit der Apotheker gegen die Vorwürfe aus den einzelnen Fällen heraus in Schutz nahm und darlegte, daß die Verstaatlichung infolge der kostspieligeren Organisation keine Verbilligung erziele, dagegen wünsche er eine baldige Neuregelung des Apothekewesens und der Apothekertaxe, welche Staatssekretär Bötticher gleichfalls unter Zurückweisung der Verstaatlichung in Aussicht stellte. Vor der Abstimmung ergab sich bei nur 167 Mitgliedern die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Berlin, 2. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung."] Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung das Polizeikostengesetz nach den Kommissionsbeschlüssen unter Ablehnung des Antrages Krause auf Herabsetzung der Beitragssätze der Städte an, für den auch freisinnige Redner eintraten. Die Abgg. Langerhans, Eberty und Meyer (Berlin) legten eingehend die übermäßige Belastung besonders Berlins infolge dieses Gesetzes dar, und ebenso betonten die Abgg. Tschokke und Krause die finanzielle Schlechterstellung der in Betracht kommenden Städte, wobei letzterer die königl. Polizeiverwaltung nicht als Privileg, sondern als Einschränkung der Gemeinderechte charakterisirte. Sonnabend findet die dritte Lesung statt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Veronica** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Blum** aus Schrimm, zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an. 3080

Moschin, 1. März 1892.

Wolf Manasse
und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer Tochter **Jenny** mit Herrn **Emil Rosenbaum** in Berlin, zeigen ergebenst an.

Rawitsch, den 1. März 1892.

S. Kroch u. Frau
Rosa, geb. Ollendorff.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen ergebenst an 3071

M. Fleischer u. Frau.

Jersitz, 2. März 1892.

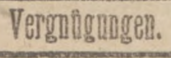
Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Jeannette Fischer mit Realgymnasiallehrer Dr. Paul Reimann in Danzig. Frl. Toni Schmidthals mit dem prakt. Arzt Dr. Paul Moser in Köslin. Frl. Anna Krause mit Hotelbesitzer Karl Parschau in Bischofstein. Frl. Gertrud Bergemann in Berlin mit Sekonde-Lieutenant Walther Giffenig in St. Avold. Frl. Margarethe von Wallenrodt in Liegnitz mit Lieut. Hans v. Briesen in Lüben. Frl. Clementine Helbing mit Kaufmann Henri Gaillard in Pankow.

Verehelicht: Staatsanwalt Dr. Romen in Berlin mit Frl. Maria Schröder in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Willy Marckwald in Berlin.

Gestorben: Kaufmann und Mitinhaber der Firma Mühlradt und Selle in Magdeburg August Selle in Magdeburg. Ehrenbürger und Beigeordneter der Stadt Friedeberg a. O. Gustav Bruno Carganico in Friedeberg a. O. Frau verw. Oberamtmann Fischer geb. Reisner in Schöneberg. Packmeister der Königlichen Ostbahn Konstantin Stephan in Danzig. Oberlehrer Dr. Hans Wimmer in Marienburg. Prakt. Arzt Dr. Friedemann in Stettin. Frau verw. Gutsbesitzer Dorothea Eckert, geb. Wilk in Graudenz. Frau Regierungsrath Helene Neumann, geb. Lottermoser in Königsberg. Fabrikbesitzer Gustav Eix in Leopoldshall. Kandidat d. Med. Richard Gallmeyer in Halle. Fabrikbesitzer Jakob Röder in Berlin.



Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 3. März 1892:

Farinelli.

Große Operette in 3 Akten von H. Zumpe.

Freitag, den 4. März 1892:

Benefiz für d. Balletmeisterin Frl. Elise Funk.

Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. M. v. Weber. 3051

Kraetschmann's Theater Variété.

Täglich Vorstellung. 2969

Höcherlbräu.

Donnerstag, den 3. März:

CONCERT.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

3054 Achtungsvoll

Th. Bergmann.

Heute von 9½ Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Kesselwurst** vom eigengeschlachteten Schwein, verbunden mit **Tanzkränzchen**, wozu ergebenst einladet 3063

J. Zickermann,
Berdychowo Nr. 6.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 5. März, Abends 8 Uhr 3040

Abendunterhaltung und Tanzkränzchen.

Heute Eisbeine.

3073 **Louis Pohl**, Bergstr. 7.

Bayrischer Hof Dresden A.

an der Frauenkirche 5.

Zimmer von M. 1,25 an. Licht und Service nicht berechnet.

Gutes Restaurant.

620 **A. Berger.**

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12a, I. Etage, versetzungshalber herrsch. Wohnung, 6 Zimm., Badez., Mädcheng. ꝛc., sofort oder später zu verm. 2621

Victoriastr. Nr. 5,

2 Treppen, ist **eine grosse Wohnung** von 5 Zimmern, Saal, Vorflur und Nebengelass vom 1. April d. J. preiswerth zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 1 Treppe hoch. 2623

Schützenstr. 5, pt., 2 g. möbl. Zimmer z. verm.

---

2 Läden und 1 Etage, geth. od. im Ganzen Wilhelmstr. 26 z. verm.

Ein **großer Speicher, eine große Remise, ein kleiner Laden** zu vermiethen Schuhmacherstraße 6 im Comptoir.

Halbdorfstr. 22

sind 4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß von sofort zu vermiethen.

Naumannstr. 16

sind 2 Stuben und Küche von sofort zu vermiethen. 3043

Fr. Asmus.

---

2 kleine Wohnungen

Große Gerberstraße 39 zu vermiethen. 3060

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Werkstatträumlichkeiten wird in der Nähe von Wilhelmspl. zu miethen gesucht. H. M. 22 postl. Posen.

Ein möbl. Vorderz., sep. Eing., sof. zu verm. Gr. Gerberstr. 3 II.

Billig, beste Lage, schöne Geschäftslk., mit u. ohne angr. Wohn. z. v. **D. 10** postl. Posen. 3068

Markt 83 ist die erste Etage zum Geschäftslokal geeignet, per 1. Oktober 1892 zu vermiethen. Näheres daselbst. 3065

Berdychowo Nr. 6 sind Wohn. von 2 Stuben u. Küche zu verm.

3062 **J. Zickermann.**

Suche zum 1. Mai oder April Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß in der Nähe des Sapiehaplatzes. Offerten sub A. B. 500 postl. 3046

Louisenstraße 19

ist im Seitenhaus III Treppen eine freundliche **Wohnung** von zwei Zimmern, Küche u. Nebengelaß zum 1. April zu vermiethen. 3084

Stellen-Angebote.

Erster Gehilfe,

eingearbeitet und schon mehrere Jahre bei Distriktsämtern beschäftigt, wird für den 1. April d. J. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Meldung unter Beifügung der Zeugnisse an das

Distrikts-Amt

3078 **zu Schulitz.**

Eine größere Ofenfabrik

sucht für Posen und Umgegend einen Abnehmer resp. geeigneten Vertreter für 3081

feuerfeste Chamotteöfen u. altdeutsche Oefen.

Gef. Offerten sub O. N. 800 an die Exp. d. Bl. erb.

Eine ältere leistungsfähige **Ofenfabrik** (Berl. Oef.) sucht in **Posen**

tüchtige Vertretung.

gegen gute Provision. Off. unter **G. 979** d. Pos. Ztg.

Bequemste und billigste Route

nach den Goldfeldern Transvaals.

UNION LINE.

Union Steam Ship Company, Ld.

(Etablirt 1853).

Regelmässige vierzehntägige Dampfschifffahrt

zwischen 3076

Hamburg und Süd-Afrika

direkt ohne Umladung.

Nach **Capstadt, Mossel Bay, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal,** ferner nach **Knysna** und **Delagoa Bay:**

Dpfr.	„Dane“,	3646	Tons, Cpt.	Symons,	Sonnabend,	5. März.
„	„German“,	3007	„ „	Martin,	Sonnabend,	19. März.
„	„Arab“,	3192	„ „	Tyson,	Sonnabend,	2. April.
„	„Nubian“,	3084	„ „	Molony,	Sonnabend,	16. April.

Southampton anlaufend.

Ferner regelmässig alle 28 Tage ohne Umladung, am **19. März** und **16. April** nach:

Mauritius

und alle **6 Wochen,** am **5. März** und **16. April** nach

Inhambane, Beira (Pungue River), Quillimane und **Mozambique.**

Diese Böte sind durch ihre schnellen Reisen und ihre ausgezeichnete Gelegenheit für Passagiere **erster, zweiter** und **dritter Classe** rühmlichst bekannt.

Näheres wegen Fracht und Passage ertheilt

John Suhr, 20 Brookthorquai, Hamburg.

In Folge billiger Abschlüsse empfehlen wir in plombirten Säcken à 1 Ztr.

Ia. staubfreie

Steinkohlen,

pro Zentner 97 Pf.,

aus d. besten Gruben Oberschlesiens,



Die großen Vortheile des Kohlenbezuges in plombirten Säcken liegen in dem unzweifelhaft richtigen sofort kontrollirbaren Gewicht von einem vollständigen Zentner pro Sack und daß während der Ablieferung Nichts verloren gehen kann.

1Ctr Kohle

Gruhl & Balogh,

2816 **Posen, vor dem Berliner Thor Nr. 5.**

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG

durch den ***Liqueur*** und die ***Pillen*** des Doctor ***Laville***

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den ***Stempel der franzœsischen Regierung*** und die Signatur

Laville Dr. M.

Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.

und in allen besseren Apotheken.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35

Für meine Apotheke suche ich zum 1. April einen polnisch sprechenden 2561

Lehrling.

Lehrgeld wird nicht verlangt.

Obornik.

Heinrich Hammer,
Apotheker.

Wir suchen **2 Materialisten** v. **1 Lageristen** per 15. März oder 1. April a cr. 2917

Hülsberg & Neumann,
Berlin, Elsasserstraße Nr. 19.

Für mein Destillationsgeschäft suche per 1. April einen 2950

tüchtigen Expedienten.

W. Ludwig,
St. Martin.

Ein Lehrling

(mos.) findet in meiner Stabeisen-, Eisenwaaren u. Kolonialwaarenhandlung sofort oder per April cr. bei freier Station Stellung. 2933

Herrmann Borchardt,
Pinne.

Zum 1. April cr. wird ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann für eine Apotheke Westpreußens als

Lehrling

gesucht. Lehrgeld wird nicht beansprucht event. Taschengeld bewilligt. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unt. **2963.**

Ich suche für mein Hotel, Bahnspeditions- und Eisengeschäft einen **durchaus tüchtigen, auf's Beste empfohlenen**

jungen Mann.

Antritt zum 1. April, erwünscht einige Tage früher. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter J. T. 100 an die Expedition dieses Blattes. 3034

Suche per 1. April einen unverheiratheten, ehrlichen, nüchternen, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen 3033

Gärtner.

Derselbe wird gleichzeitig in der Wirthschaft beschäftigt. Gehalt nach Uebereinkunft.

Krause,
Marcellino b. Posen.

Einen deutschen selbstthätigen

Ziegelmeister

für Feldofen sucht vom 1. April cr. ab 3035

Herrschaft Dzialin
bei Gnesen.

Ein junger Mann,

der die **Landwirthschaft** erlernen will, oder bereits in derselben thätig gewesen ist, findet Aufnahme auf einem Gute mittlerer Größe.

Meldungen sub E. P. Kosten postlagernd erbeten. 3033

Küche.

Mädchen, welche die Küche erlernen wollen, melden sich.

Höcherlbräu.

Bergmann,
fr. Mundkoch Sr. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Ein Fräulein für zwei Kinder verlangt. Meldungen von 10 bis 2 Uhr, Viktoriastr. 21 part.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per April einen soliden und tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 3057

Commis.

Offerten nebst Zeugnißabschriften erb.

Gustav Kirchner,

3057 **Schmiegel.**

Ein besseres Kindermädchen

per 1. April gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter 3074.

Die **Wormser Brauerschule**

praktische u. theoretische Lehranstalt, verbunden mit Versuchsbrauereien, Laboratorien etc. beginnt den nächsten Cursus am **2. Mai a. cr.** 3029

Nähere Auskunft durch

Die Direktion: **Lehmann. Helbig.**

Gesucht z. 1. April **Köchin, Hausmädchen,** (das Wäsche versteht u. Nähen kann) u. **Kinderfrau** resp. **Kindermädchen. Gute** Zeugnisse u. Gehaltsansprüche einzusenden an 3082

Frau **v. Krosigk** geb. **v. Saldern,** Gnesen.

Für mein **Destillations-, Cigarren- und Colonialwaaren-Engros-Geschäft** suche zum 1. April einen 3079

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig und mit der Destillation vertraut. Junge Leute, welche schon gereist sind, werden bevorzugt. 3079

Joseph Lippmann,
Samter.

Stellen-Gesuche.

Ein gut empfohlener

Guts-Inspektor,

28 Jahr alt, verh., ohne Fam., Soldat gewesen, spricht deutsch und polnisch, in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugn. u. **Empfehlung seines jetzigen Prinzipals,** passende Stellung vom 1. Juli d. J.

Gfl. Offerten erbeten unter **J. L. 405** an d. Exp. d. Pos. Ztg.

Aelt. verh. Mann, firm in Buchführ., Corresp. u. Rechnungsarbeiten, sucht irgend welche Stellung per bald ev. auch stundenweise Beschäftigung oder schriftl. Arbeiten. Offerten erb. **M. 92** postlagernd Posen. 3066

Schloßstr. 3 III. Et., eine gesunde **Land-Amme** sogleich zu haben. 3070

Suche zum 1. April cr. als **2. Buchhalter** anderweitig Stellung. Gefl. Off. unter **A. B. 100** postl. Inowrazlaw erbeten. 3045

Ein j. Mädchen

anst. Eltern sucht Stellung bei feiner Herrschaft ins Haus z. Stütze oder zu größeren Kinder. Zu erfr. in der Exp. 2371

Für ein junges Mädchen aus anständiger Familie, w. plätten kann, w. z. 1. Apr. bei größ. Kind. od. zu leicht. Hausarb. Stellung ges. Stadt auch Land. Gef. Offerten unter **W. K.** in d. Exp. d. Pos. Zeit. 3047

Ein anst., besch. Mädch. (Mitte 20er), welches gut Schneidern kann, in Handarb., sowie im Hauswesen nicht unerfahren, sucht bis 1. April Stell. als Stütze der Hausfr. od. Jungfer in bess. Haush. Prov. Posen od. Pomm. bevorz. Gefl. Off. erb. Frau Kaufm. **C. Bahse,** Leipzig, Neuschleußig 4.

Bei Husten u. Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt

Schwarzwurzel-Honig,

a Fl. 60 Pfg. 17661

Rothe Apotheke.

Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.

Posen, Markt 37. 14848

Für das **staatlich anerkannte Kindergärtnerinnen-Seminar** und die **Fröbel'schen Kindergärten,**

Victoriastraße 27 part. und Breslauerstr. 18 p. rechts, werden täglich Anmeldungen entgegengenommen. 3042

Der neue Kursus für die Schül. beginnt am **1. April.** Pensionat im Hause. Alles Nähere durch Prospekte und die Vorsteherin **A. Michel,** geb. **Tschinkel.**

NB. Auf Anfragen weise tüchtige **Kindergärtnerinnen** nach.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 18331

Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Künstliche Zähne, Plomben und schmerzlose Zahnoperationen. 3017

J. Czerwinski,
St. Martin 52/53.

Champagner

in **feinster Qualität** aus reinem Naturwein 2907

eine Kiste mit 12/1 Flaschen incl. Glas u. Kiste M. 18, 22, 26 u. 30

empfehlen und versenden gegen Nachnahme

J. F. Häusler,

Berlin C. 22, Auguststr. 50b.

Eine complette Kartoffelbrennerei-einrichtung,

neu oder gebraucht, mit continuirlichem Brennapparat, circa 3000 Liter Maischeraum, **zu kaufen gesucht.** 3032

Offerten unter P. 20 durch die Expedition dieses Blattes.

Zu **kaufen** gesucht für Erdbewegungen und Zuckerrübenabfuhren 1 gebrauchte

Feldeisenbahn.

Gefl. Offert. unt. **H. 2996** an **Haasenstein & Vogler** A.-G., Annoncen-Exped., **Breslau.**

100

unmoderne **Wintermäntel, Regenmäntel, Sommermäntel ꝛc.** für Damen und Kinder, im einzelnen Stück 5 Mk, im Ganzen a 3 Mk., in einem hiesigen Confections-Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. sub 3075.

Ein Halbwagen, ein einsp. Rollwagen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub Z. A. postlagernd. 2483

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u s.w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Allen meinen lieben Freunden u. Gönnern rufe ich bei meinem Verzuge von hier nach Ruhla in Thüringen ein herzliches Lebewohl zu. 3077

Dr. med. Th. Cohn,
Neustadt bei Pinne.

Geld zu Hypoth. u. jed. Zweck D. C. lag. Berlin I. 2898

Heirat. Ueber 200 **reiche Damen** wünsch. zu heirat. Näh. d. „Blumenlese“, Berlin 62. Porto 10 Pf.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

⊙ **Mur.-Goslin,** 29. Febr. [Stiftungsfest des Lehrervereins.] Sonnabend Abend feierte der Lehrerverein von Mur.-Goslin und Umgegend im Siegertschen Saale sein Stiftungsfest. Die Feier wurde durch den Gesang der beiden Lieder: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", „Das einsame Röslein" eröffnet. Die gut ausgeführten musikalischen Vorträge ernteten den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Auch für den Humor wurde aufs Beste gesorgt durch den Schwank: „Herr Petermann geht zu Bett" und die komische Szene: Das Rendez-vous auf dem Wochenmarkte. Zum Schluß folgte noch das dramatische Schattenspiel: Der Gang nach dem Eisenhammer. Die Mitwirkenden führten ihre Rollen mit Sicherheit und theatralischem Geschick durch. Darauf folgte ein gemüthliches Tanzkränzchen. Das in jeder Beziehung gelungene Fest dürfte geeignet gewesen sein, auch das gesellige Zusammenhalten der Vereinsmitglieder zu fördern. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Betheiligung am Feste seitens der hiesigen Bürgerschaft eine zahlreiche und recht erfreuliche war.

♁ **Schmiegel,** 1. März. [Verfügung zur Beseitigung der Raupen.] Landrath Seidel von hier hat neuerdings eine zweckentsprechende Verfügung erlassen, in welcher er, da gegenwärtig der geeignete Zeitpunkt zur Vertilgung der Raupen ist, die Besitzer von Obstbäumen auffordert, das Raupen der Obstbäume in Gärten und Alleen unverzüglich bewirken zu wollen, damit solches bis spätestens den 1. April cr. überall bewirkt ist. Besitzer von Obstbäumen, welche dieser Aufforderung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig nachkommen, haben die im § 368 des Strafgesetzbuches vorgeschriebene Strafe bis 60 M., sowie das Raupen auf ihre Kosten zu gewärtigen. Die Gendarmen des Kreises sind angewiesen, auf Befolgung der Anordnung streng zu achten und Nichtbefolgung sofort zur Anzeige zu bringen.

—r. **Fraustadt,** 1. März. [Vom Lehrerverein. Vom Verein für Geflügelzucht. Herberge zur Heimath. Unglücksfall.] Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Lehrerverein im Liche'schen Saale eine Versammlung ab, welche sehr zahlreich besucht gewesen ist. Nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Mittheilungen referirte Herr Lehrer Conrad aus Neuguth in ausführlicher Weise über die Frage: „Wie kann die Schule die Kinder zum Thierschutz erziehen?" Der Vortragende wies nach, daß die Schule in diesem Zweige der allgemeinen Erziehung viel zu thun habe, der Lehrer aber auch Gelegenheit finde, sowohl während der Unterrichtsstunden, als auch außerhalb derselben, den Kindern Liebe zur Thierwelt einzupflanzen. Die nächste Versammlung des Lehrervereins findet am 26. März cr. statt. — In der gestrigen Versammlung des Vereins für Geflügelzucht wurden die Satzungen des zu bildenden Generalvereins Posener Geflügelzüchter berathen und der Beschluß gefaßt, dem zu der in Posen stattfindenden Delegirten-Versammlung zu entsendenden Vertreter aufzugeben, für die früheren nach dieser Richtung gefaßten Beschlüsse einzutreten. — In der hiesigen Herberge zur Heimath sind im vorigen Monat 227 reisende Handwerksburschen eingewandert und verpflegt worden. — In der zum hiesigen Kreise gehörigen Ortschaft Lissen ereignete sich gestern der nachstehende bedauerliche Unfall: Der 10jährige Schulknabe August Kahl von dort wollte einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen, stolperte aber dabei über einen Baumstumpf, fiel zu Boden und erlitt einen derartig komplizirten Beinbruch, daß wahrscheinlich die Amputation des linken Beines erforderlich werden wird.

v. **Tirschtiegel,** 1. März. [Personalien. Wasserstand und Brücke. Lieferungen.] An Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Brauereibesitzers Penther ist der Gasthofsbesitzer W. Kriesel hierselbst zum Magistratsmitgliede gewählt und am Sonnabend von dem Bürgermeister Nixdorff in sein Amt eingeführt worden. Nachdem der bisherige Postverwalter Student hierselbst zum 1. Mai d. J. pensionirt worden, ist der Postverwalter Pätzold zu Bentschen I. hierher versetzt und wird an dem genannten Tage die Amtsgeschäfte am hiesigen Orte übernehmen. — Das Hochwasser der Obra, welches alle anliegenden Wiesen und Aecker überschwemmt hat, ist bereits um 6 Centimeter gefallen. Die vom Wasser theilweise zerstörte Brücke L. 74 auf der Landstraße zwischen hier und Birnbaum ist wieder so weit fertig gestellt, daß dieselbe seit einigen Tagen von allen Fuhrwerken passirt werden kann. — Die Materiallieferungen zu dem Bau des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes sind gestern sämmtlich vergeben worden. Offerten auf Feldsteine und Ziegeln wurden erst in letzter Stunde abgegeben und von der Bauverwaltung angenommen.

a—. **Kriewen,** 1. März. [Theater.] Am Sonntag Abend fand im Saale der Wittwe Antoniewicz eine polnische Theatervorstellung, ausgeführt von hiesigen Dilettanten, statt, welche namentlich für die Mitglieder des hiesigen polnischen Bürgervereins bestimmt war, und zwar für diese gegen ermäßigte Eintrittspreise. An die Vorstellung schloß sich ein Tanzkränzchen an.

* **Krotoschin,** 1. März. [Alles aus Nächstenliebe.] Das „Krot. Kreisbl." enthält folgendes sehr begründetes Eingesandt: Die am Sonntage im hiesigen Schützenhause zu Wohlthätigkeitszwecken veranstaltete Liebhaber-Vorstellung bot des Interessanten viel. Zum Schluß wurde gegeben Berek zapieczętowany p. Ładnowskiego, ein Stück, das in Oppeln z. B. aufzuführen verboten wurde, weil die Tendenz desselben Judenhetze ist. Wenn die Herrschaften zu Wohlthätigkeits-Vorstellungen einladen, dann müßten sie doch wohl in der Auswahl der aufzuführenden Stücke rücksichtsvoller sein.

♒ **Schneidemühl,** 1. März. [Abiturienten-Prüfung. Subhastation. Falsches Geld. Diebstähle.] Heute fand in dem hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen die Abiturienten-Prüfung statt, an welcher acht Ober-Primaner theilnahmen. Dieselben erhielten das Zeugniß der Reife. Zwei Ober-Primaner wurden ihrer guten schriftlichen Arbeiten wegen von der mündlichen Prüfung dispensirt. — Heute wurde auf dem hiesigen Amtsgericht die dem Besitzer Scharlau gehörige Bierbrauerei „Bergbierbrauerei" meistbietend versteigert. Herr Heyer jun. aus Samotschin bot 23 500 M. und erhielt den Zuschlag. Die eingetragenen Hypothekenforderungen sind nicht alle gedeckt. — Heute wurde auf der hiesigen Reichsbanknebenstelle ein falsches Zweimarkstück angehalten. Dasselbe ist von einem Kaufmann aus Usch eingezahlt worden. Das Falschstück trägt die Jahreszahl 1883 und das Münzzeichen A. — In der vergangenen Nacht verübten Diebe bei einem Kaufmanne am Wilhelmsplatze hierselbst einen Einbruch, doch wurden dieselben von dem erwachten Hausherrn gestört. Leider sind die Diebe, ohne erkannt zu werden, entkommen. — Dem Ackerbürger R. Gesse wurden 25 Zentner Heu und einer Frau Radtke hierselbst eine größere Quantität Kartoffeln gestohlen. In beiden Fällen sind die Diebe ermittelt. — In dem benachbarten Dorfe Kattun suchten Diebe die Besitzer Gruse und Böse daselbst heim, indem dieselben mittelst Einbruchs Speck, Wurst, Brot und andere Nahrungsmittel aus den Wohnhäusern der Besitzer stahlen. Die Spuren der Diebe führen nach Schneidemühl.

X. **Usch,** 1. März. [Bezirkskonferenz. Revision. Innung. Wintervergnügen.] Gestern fand in der ev. Schule zu Usch-Neudorf unter dem Vorsitze des Kreis-Schulinspektors Pastor Weckwarth-Friedheim eine Bezirks-Lehrerkonferenz statt. Lehrer Hippe-Usch hielt mit den Kindern der Mittelstufe eine Lehrprobe und Lehrer Schulz-Jablonowo hielt einen Vortrag über das Thema: Welche Mittel hat der Lehrer anzuwenden, um sämmtliche Schüler während des Unterrichts in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten? Nach der Konferenz nahmen die Erschienenen an einem im Kuß'schen Gasthofe veranstalteten gemeinschaftlichen Essen Theil. — Gestern revidirte Kreisschulinspektor Pensky-Schneidemühl die katholische Schule in Usch-Neudorf und heute die hiesige katholische Schule; desgleichen unterzog Kreis-Schulinspektor Pastor Weckwarth-Friedheim heute sämmtliche Klassen der hiesigen evangelischen Schule einer Revision. — In der gestern stattgehabten Quartalssitzung der vereinigten Tischler-, Stellmacher- und Schuhmacher-Innung wurde an Stelle des bisherigen Obermeisters, Tischlermeister Marx, der Tischlermeister F. Suszycki gewählt. — Vorgestern Abends veranstalteten die Handwerksmeister im Stroinski'schen Saale und die Glasmacher der hiesigen Glasfabrik im Haeske'schen Saale ein Wintervergnügen.

Danzig, 1. März. [Zur Duellaffaire.] Die Danziger Duellanten waren der Premier-Lieutenant von Lewinsky (Sohn des früheren kommandirenden Generals) und Lieutenant v. Zitzewitz, beide vom Leib-Husaren-Regiment Nr. 1.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 28. Febr. Vor dem Kammergericht (7. C.-S.) stand gestern Termin an in einem Prozesse, welchen der österreichische Unterthan Impresario Czet zu Petersburg gegen die im Beistande ihres Ehemannes, des Sängers N. Nicolini handelnde Sängerin Frau Adelina Patti-Nicolini zu Crayg y nos in Wales (England) angestrengt hatte. Die Beklagte hatte es bekanntlich voriges Jahr erleben müssen, daß Czet gegen sie als „Ausländerin" hier in Höhe einer angeblichen Forderung einen schleunigen Arrest erwirkt hatte, welcher indeß längst aufgehoben ist, und handelte es sich im gegenwärtigen Prozeß lediglich um die Frage, ob die von Czet erhobenen Ansprüche thatsächlich begründet sind. — Nach der Feststellung der 12. Zivilkammer des Landgerichts I ergiebt sich folgender Sachverhalt. Zwischen den Parteien war am 16. September 1890 ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach Frau Patti in 12 Konzerten bezw. Opernvorstellungen zu Petersburg und Moskau in der Zeit vom 15. Januar bis 21. Februar 1891 singen sollte. Czet verpflichtete sich dagegen „à payer la somme de 9600 Livres Sterling d'avance et déposer au compte courant de Mme. Adelina Patti chez Mrss. M. N. Rothschild à London et en plus deux cents soixante dix Livres Sterling (Reisekosten) le quinze Novembre." — Seitens der russischen Polizeibehörde wurde demnächst jedoch, als Czet die Abonnements zu den Konzerten sammelte, angeordnet, daß die eingehenden Gelder nicht bei Rothschild in London, sondern bei der russischen Bank für auswärtigen Handel hinterlegt werden sollten. Es wurde deshalb auf Bitten des Czet eine Abänderung des Vertrages vereinbart. Nach der Behauptung des C. hat sich Frau Patti damit einverstanden erklärt, „daß die russische Bank, bei welcher das Geld deponirt war, die Summe von 9870 Pfd. Sterling an Rothschild garantire, so daß Letzterer wiederum diese Summe der Frau Patti garantiren könne." Frau Patti dagegen behauptete, der Vertrag sei nur insofern abgeändert worden, als wenn auch nicht mehr vorgängige Zahlung bei Rothschild, so doch vorgängige Garantie von Rothschild für die ganze Summe gefordert werden konnte. Der Vertrag gelangte nicht zur Ausführung und C. verlangte deshalb Schadensersatz unter der Behauptung, daß er seinerseits den Vertrag erfüllt habe. So habe er aus den eingehenden Abonnementsgeldern über 11 000 Pfd. Sterling bei der russischen Bank hinterlegt; diese habe Rothschild dafür Garantie geleistet, „daß Frau Patti 7800 Rubel nach jeder ihrer Vorstellungen in Empfang nehmen könne." Rothschild habe das der Frau P. am 13. Dezember mitgetheilt, letztere aber habe darauf verlangt, daß ihr nicht blos 800 Pfd. St. für jede einzelne Vorstellung, sondern die ganze Summe von 9870 Pfd. Sterling garantirt werde. Die russische Bank habe darauf Herrn Rothschild garantirt, daß Frau P. 9870 Pfd. Sterling in Empfang nehmen könne. Trotzdem hiernach die Garantie ganz den Wünschen der Frau P. gemäß beschafft worden sei, habe dieselbe doch ihren Rücktritt vom Vertrage erklärt. Die angebliche Nichtbeschaffung der Garantie sei offenbar nur ein Vorwand, vielmehr habe Frau P. aus rein persönlichen Gründen den Vertrag nicht erfüllen wollen. Rothschild habe dem Agenten M. erklärt, daß Frau P. auf jeden Fall von dem Vertrage loszukommen wünsche. C. berechnete den ihm durch Nichterfüllung des Vertrages zugefügten Schaden auf mindestens 44 538 M., und zwar die baaren Auslagen zur Vorbereitung der Konzerte mit 13 451 M., den entgangenen Gewinn mit 31 178 M. — Hierbei sei noch nicht berücksichtigt worden, daß bei ferneren zwei Konzerten ein Reingewinn von 8000 M. geblieben wäre, und daß für 40 000 Mark Plätze noch nicht verkauft waren. — Kläger beantragte demgemäß die Frau Patti zur Zahlung der erwähnten 44 538 M. zu verurtheilen. Frau P. beantragte dagegen die Abweisung der Klage, da C. seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Es sei vereinbart gewesen, einmal, daß für die ganze Summe von 9870 Pfd. Sterling und dann, daß bei Rothschild Garantie geleistet werde, welche Bedingungen aber nicht erfüllt seien. Das Landgericht I erkannte hierauf

---

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Die Leute führten zwar meinen Befehl aus, aber mit einem gewissen Unwillen, denn er brachte eine Gott weiß wie lange Verzögerung der Reise mit sich. Während der Mittagsrast wurde der Nebel immer dünner, die Hitze wurde dafür aber so entsetzlich, daß die Luft vor Gluth bebte, — und plötzlich geschah etwas, das man als ein Wunder betrachten konnte: die Nebel und Dämpfe theilten sich wie auf einen Wink, und vor unseren Augen lag grün und lachend die Sierra Newada, die Gipfel mit glitzerndem Schnee bedeckt und so nah, daß wir mit bloßem Auge Spalten in den Bergen, grüne Abhänge und Wälder unterscheiden konnten. Ihr frischer Duft, von Tannenharz geschwängert, schien durch die Trümmer uns entgegen zu wehen, und in wenigen Stunden hofften wir ihre blühenden Ausläufer zu erreichen.

Bei diesem Anblick geriethen die Leute, die von der furchtbaren Wüste und den Mühsalen erschöpft waren, außer sich vor Freude. Die einen stürzten schluchzend zu Boden, die anderen streckten die Hände zum Himmel empor oder brachen in Lachen aus; wieder andere erbleichten und konnten kein Wort hervorbringen.

Lilian und ich, auch wir weinten vor Freude, eine Freude, die bei mir mit Staunen gemischt war, denn ich meinte, es trennten uns noch mindestens 150 Meilen von Kalifornien.

Indessen lachten die Berge uns durch die Trümmerhaufen entgegen und schienen wie durch einen Zauber immer näher und näher zu kommen, sich vor uns zu neigen, uns einzuladen, uns anzulocken.

Obwohl die Raststunden noch nicht vorüber waren, wollten die Leute nichts von längerem Verweilen hören; selbst die Kranken streckten ihre welken Arme unter dem Linnendach hervor und baten, man möge sofort anspannen und weiter reisen. Wir gingen schnell und frohen Muthes vorwärts und Peitschenknall, Gesang und Freudenrufe mischten sich in das Knarren der Räder auf dem kohligen Boden. Von einer Umgehung des ausgebrannten Wegs war nicht mehr die Rede.

Wozu auch den Umweg machen, wenn nach etlichen zehn Meilen Kalifornien zu erreichen war mit seinen wundervollen Schneebergen!

Wir gingen also gerades Wegs vorwärts. Inzwischen hatte wieder mit einer erstaunlichen Plötzlichkeit der Frostbrand uns den Lichtblick verschleiert.

Stunden vergingen, der Gesichtskreis wurde immer enger, endlich ging die Sonne unter, es wurde Nacht, die Sterne flimmerten undeutlich am Himmel, und wir zogen unaufhörlich vorwärts. Die Berge waren jedoch offenbar weiter entfernt, als es den Anschein hatte.

Um Mitternacht begannen die Maulthiere zu schreien und widerspenstig zu werden.

Eine Stunde später machte die Karawane Halt, und der größere Theil der Thiere fiel zu Boden; die Leute versuchten, sie wieder auf die Beine zu bringen, aber es war nicht möglich.

Die ganze Nacht hindurch schloß Niemand ein Auge; bei dem ersten Strahl der Dämmerung eilte unser Blick begierig in die Ferne und . . . . fand nichts. Das schwarze Trauergewand der Wüste zog sich, so weit das Auge reichte, eintönig dumpf dahin, mit einer scharfen Linie den Horizont abschneidend. Von den gestrigen Bergen war keine Spur zu sehen.

Die Leute erstarrten; mir aber erklärte das unheilvolle Wort Fata Morgana alles und machte mich schaudern bis ins innerste Mark.

Was war zu thun? Weiter ziehen? Und wenn diese brandige Fläche sich noch hunderte von Meilen hinzog? Umkehren? Ich wagte kaum mit dem Auge bis auf den Boden des Abgrunds zu dringen, an dessen Rande wir alle standen, und doch wollte ich wissen, was ich zu thun hatte.

Ich bestieg mein Pferd, ritt voraus und umfaßte von einer nahen Anhöhe mit dem Blicke einen weiteren Gesichtskreis.

Mit Hilfe des Fernrohres sah ich in der Entfernung grüne Bergrücken; als ich aber nach einer Stunde den Ort erreicht hatte, zeigte sichs, daß es nur eine Lache war, an deren Ufern das Feuer nicht ganz das Grün zu vernichten vermocht. Die Brandfläche zog sich weiter hin als Blick und Fernrohr reichte.

Ich war rathlos; es galt, die Karawane zurückzuziehen und den Brandplatz zu umgehen. Zu diesem Zweck wandte ich mein Pferd um. Ich hoffte die Wagen auf demselben Platz zu finden, wo ich sie verlassen hatte, denn ich hatte Befehl gegeben, auf mich zu warten.

Man hatte aber meinem Befehle nicht gehorcht; die Leute hatten die Maulthiere auf die Beine gebracht, und die Karawane war weiter gezogen. Auf meine Fragen antwortete man mir finster:

„Dort sind Berge und dorthin ziehen wir."

Ich versuchte nicht einmal zu streiten, denn ich sah, daß keine menschliche Kraft im Stande war, diese Leute zurückzuhalten. Ich wäre vielleicht allein mit Lilian umgekehrt, aber mein Wagen war nicht mehr da und Lilian fuhr mit Tante Attkins.

Wir zogen also vorwärts. Wieder kam die Nacht und mit ihr die nothgedrungene Ruhe. Ueber der kohligen Steppe ging groß und roth der Mond auf und beleuchtete die immer gleich schwarze Ferne. Am anderen Morgen konnte nur die Hälfte der Wagen ausrücken, denn der anderen Hälfte waren die Maulthiere eingegangen. Die Hitze war furchtbar; die Sonnenstrahlen, von der Kohle verschlungen, sättigten die Luft mit Gluth. Unterwegs starb einer von unseren Kranken unter gräßlichen Krämpfen — und Niemand dachte an seine Bestattung. Wir ließen ihn in der Steppe liegen und reisten weiter. Das Wasser in der großen Lache, bei der ich gestern gewesen war, erfrischte Menschen und Thiere auf einen Augenblick, konnte ihnen aber die Kräfte nicht wiedergeben. Die Maulthiere hatten seit 36 Stunden keinen Grashalm gekaut, sie lebten nur von dem Stroh, das wir aus den Wagen zogen. Aber auch dieses ging schon zu Ende, und so bezeichneten wir den weiteren Weg mit ihren Leichnamen, und am Ende war nur eins übrig, das ich mit Gewalt für Lilian an mich gebracht hatte. Die Wagen, und auf ihnen die Geräthe, die uns in Kalifornien Brot geben sollten, blieben in dieser für alle Ewigkeit verfluchten Wüste, Alle, mit Ausnahme von Lilian, gingen nun schon zu Fuß. Endlich starrte

unter folgender Ausführung auf Abweisung der Klage. Da ein Vertrag über Handlungen vorliegt, so war Frau P. nach §§ 408, 409 A. L. R. an sich berechtigt, mit der Behauptung, daß C. seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, von dem Vertrage zurückzutreten; sie ist jedoch, wenn die Behauptung falsch war, den Kläger zu entschädigen verpflichtet. Da Parteien nichts anderes behauptet haben, so ist anzunehmen, daß diese Bestimmung des preußischen Rechts übereinstimmt mit dem hier an sich anzuwendenden englischen Recht. Kläger hat somit darzuthun, daß er seinen Verpflichtungen aus dem Vertrag nachgekommen sei. Unbestritten ist der Vertrag vom 16. September 1890 dahin abgeändert worden, daß die 9870 Pfd. Sterling nicht bei Rothschild baar hinterlegt zu werden brauchten. Streitig ist dagegen, in welcher Art die Sicherheit geleistet werden sollte. Nach Ansicht des Klägers genügte es, wenn die russische Bank dem Hause Rothschild die demnächstige Auszahlung der 9870 Pfund Sterling an Frau P. garantirte, nach Ansicht der Beklagten dagegen sollte Rothschild selbst der Frau P. für die Auszahlung Bürgschaft leisten. Die eigenen Angaben des Klägers ergeben jedoch die Richtigkeit der Ansicht der Beklagten. Denn danach hat sich dieselbe damit einverstanden erklärt, „daß die russische Bank die 9870 Pfund Sterling an Rothschild garantirt, so daß Letzterer wiederum diese Summe der Frau Patti garantiren konnte.“ Frau Patti setzte hiernach offenbar voraus, daß Rothschild ihr diese Summe garantiren würde. An Stelle der nicht ausführbaren Hinterlegung der Summe bei Rothschild sollte die Garantie durch letzteren eintreten. Zu einer weitergehenden Abänderung des Vertrages ihre Zustimmung zu ertheilen, lag für Frau P. auch kein Grund vor; sie hatte im Gegentheil ein erhebliches Interesse daran, ein Garantieversprechen Rothschilds und nicht blos ein solches der russischen Bank zu haben, da sie im Falle von Streitigkeiten mit der russischen Bank vor russischen Gerichten hätte Recht suchen müssen und die russischen Rechtszustände der in England wohnenden Beklagten offenbar unbekannter waren und auch unsicherer schienen, als die englischen. Daß Rothschild aber der Frau P. ein Garantieversprechen geleistet habe, hat Kläger selbst nicht behauptet. Hiernach kommt es darauf auch nicht an, ob die russische Bank an Rothschild Garantie für Zahlung der ganzen Summe von 9870 Pfd. St. oder nur von 800 Pfd. St. für jedes Konzert geleistet hat. Kläger ist seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht nachgekommen; der Rücktritt der Beklagten ist somit gerechtfertigt und Kläger hat keinen Anspruch auf Schadenersatz. — Hiergegen legte Czet Berufung bei dem Kammergericht ein, vor welchem aber gestern im Audienztermine nur der Mandatar der Frau Patti, nämlich der bei dem Kammergericht beglaubigte Rechtsanwalt Koffka, erschienen war. Kläger hatte, sei es, daß er seine Sache für aussichtslos hielt, sei es aus anderen Gründen (Ref. erfuhr privatim, daß der erforderliche Kostenvorschuß für den betr. Rechtsanwalt nicht gestellt worden sei) eine Vertretung nicht bestellt, weshalb R.-A. Koffka Zurückweisung der Berufung durch Versäumnißurtheil beantragte, welchem Antrag der Gerichtshof denn auch nach kurzer Berathung entsprach.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**. Zu den Straßenkrawallen erhält die „Voss. Ztg.“ folgende Zuschrift, welche beweist, was für eine gefährliche Verwirrung durch die antisemitische Agitation in den Köpfen der niederen Bevölkerung hervorgerufen wird. Ein kleiner Knabe erzählte am Sonnabend seinen Mitschülern und dem darauf aufmerksam werdenden Lehrer: „Vater hat gestern Abend so'n jroßes Stück Zeug mitjebracht, det er 'n Anzug kriegt und ick ooch!“ Der Lehrer entgegnete halb ungläubig: „Aber Junge, das wäre ja gestohlen!“ „I bewahre,“ meint der. „Vater hat jesagt, det is 'n Jude jewesen, dem sie's wegjenommen haben.“ Das Stück Tuch ist von der Polizei bereits mit Beschlag belegt.

Die Polizei hat festgestellt, daß während der Tage der Unruhen 25 Verletzte ohne Wissen der Polizei in die Krankenhäuser eingeliefert sind. Die meisten haben Verwundungen durch Säbelhiebe an den Köpfen. Heute ist alles ruhig.

Nachdem sich der Schwarm verlaufen hat, tritt nach und nach auch die komische Seite, die ja fast immer neben dem Ernste bei Berliner Vorkommnissen einherläuft, in ihre Rechte. Ein in der Köpnickerstraße wohnhafter Kaufmann befand sich an jenem berüchtigten Radauabend auf dem Nachhausewege, als in der Nähe seines Geschäfts ein Duett von Gejohle und Fensterscheibengeklirr aufgeführt wurde. In seiner Entrüstung über den Vandalismus gab er seinem Unmuthe in lauten Worten Ausdruck, als ein Theil der Tumultuanten über ihn herfiel und ihm „schlagend“ nachwies, daß er sich „anständig“ zu benehmen habe. Er beeilte sich nun, sein Heim zu erreichen, fand aber an Thür und Fenstern die Rolljalousien heruntergelassen. Um nun schleunigst in Sicherheit zu kommen, pocht er mit seinem Stocke an die Jalousie zum Zeichen, daß ihm geöffnet werde. Das gewahrte ein in der Nähe stehender Mann in Zivilkleidung, welcher — wahrscheinlich ein Kriminalbeamter — nun seinerseits annehmen mochte, daß der Einlaß begehrende zu den Aufrührern gehöre und demselben nun eine zweite Lektion zu Theil werden ließ. Doppelt „belehrt“ konnte der Geschäftsmann endlich sein Lokal aufsuchen.

† **Die Erklärung der münchener Hoftheater-Intendanz**, das Zischen betreffend, wird im „B. Vaterland“ durch eine Parodie der Sarastro-Arie recht lustig verspottet:

Hoftheatralisches.

Sarastro-Perfall:

In diesen heil'gen Hallen
Kennt man das Zischen nicht;
Sollt' auch der Sang mißfallen
Ist „würd'ges“ Schweigen Pflicht.
So waltet gegen Unverstand
Der Levi und der Intendant.

In diesen heil'gen Mauern,
Wenn die Frau Vogl singt,
Ein pietätvoll Schauern
Den Lauscher dann bezwingt,
Wen solche Lieder nicht erfreu'n,
Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

In diesem heil'gen Kreise,
Voll Tugend und Verstand,
Reicht nach Aegypterweise
Man Mumien die Hand.
Da reifet unter Levi's Gunst
Höchst würdig des Gesanges Kunst.

† **Die japanische Regierung** hat kürzlich in London ein vollständiges Exemplar der englischen Parlamentsberichte bestellt. Die Sammlung umfaßt 540 Bände und befindet sich bereits auf dem Wege nach dem jüngsten parlamentarischen Staat im fernen Osten. Der gezahlte Kaufpreis betrug 500 Guineen.

† **Der Nachlaß der Frau Wilt**. Der mit der Aufnahme des Verlassenschaftsvermögens betraute Wiener Notar ist mit der Inventur nahezu fertig. Es wird von verläßlicher Seite mitgetheilt, das der Nachlaß der Frau Wilt durch eine an den Notar gelangte „vertrauliche Nachricht“ unvermuthet um den respektablen Betrag von hunderttausend Gulden vermehrt wurde, welche sich in Wien in Verwahrung befanden und bereits in das Depositenamt hinterlegt wurden. Sehr interessant gestaltete sich die Schätzung der hinterlassenen Juwelen der unglücklichen Künstlerin. Frau Wilt hatte immer für Geschmeide eine Vorliebe und kaufte gern Brillanten. Wie so es nun gekommen ist, daß ein Objekt — eine Brosche, darstellend einen Vogel — mit einem falschen Stein versehen wurde, wird wohl nie aufgeklärt werden. Das kostbarste Stück des Pretiosenschatzes der Sängerin bilden zwei Ohrgehänge mit 1½ Centimeter großen Brillanten. Der Anschaffungswerth mochte nach der Ansicht von Fachmännern 5000 fl. betragen haben; da jedoch die Steine nicht weiß, sondern zitronengelb sind, so haben die Gerichtsschätzleute einen minderen Betrag — 3000 fl. für die Boutons — eingestellt. Ein Halsband mit 30 Brillanten wurde mit 2000 fl. geschätzt, ein Haarkamm mit Brillanten auf 1000 fl. Die werthvolle Remontoir-Uhr wurde bei dem Todessturze der Sängerin sehr beschädigt. Im Ganzen wurden bisher beim Depositenamt erlegt: ein nachträglich ermitteltes Depot von 110 000 fl. und Werthpapiere im Betrage von 35 000 fl. Der Verkauf der Juwelen wird ebenfalls eine namhafte Summe ergeben. Frau Wilt dürfte nach den bisherigen Erhebungen bei Lebzeiten, vor Errichtung der Studenten-Stiftung und des Leibrenten-Vertrages, ein Vermögen von 800 000 bis 900 000 fl. besessen haben.

† **Der Tunnel zwischen Hochspeyer und Kaiserslautern** ist, so wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben, schon seit geraumer Zeit das Schmerzenskind der Strecke Neunkirchen-Ludwigshafen, da er stets mehr oder weniger bedeutende Senkungen der aus gewachsenem Gestein bestehenden Wölbungen aufwies. Seit Kurzem hat man deshalb mit der Auswölbung der gefährlichen Stellen mit Bruchsteinen begonnen, wobei stets mit besonderer Vorsicht verfahren werden mußte. Trotzdem löste sich gestern früh gegen 11 Uhr kurz nach Durchpassiren des Schnellzuges eine gewaltige Felsmasse ab und stürzte gerade an der Arbeitsstelle auf das Geleis. Der Bauführer Geßner wurde mit einem Arm in das Gestein gequetscht und konnte erst nach Ausmeißelung des Felsens befreit werden; der Arm wird voraussichtlich amputirt. Schwere innere Verletzungen erlitt ein Maurer, es scheint keine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens zu sein.. Weiter erlitt Beinbrüche ein Maurer aus Trient und leichtere Verletzungen der Bruder des obengenannten.

† **Grober Unfug!!** Die „Königsb. Hart. Ztg.“ läßt sich aus Bartenstein melden: „Infolge einer Annonce im hiesigen Lokalblatt, dem „Bartensteiner Anzeiger“, in welcher eine Frau davor warnte, ihrem Mann auf ihren Namen etwas zu borgen, da sie für nichts aufkomme, ist gegen den Redakteur des „Bartensteiner Anzeigers“, welcher gleichzeitig der Verleger ist, die Voruntersuchung wegen Beleidigung und groben Unfugs eingeleitet worden.“ — Nachdem bereits der Berichtigungsparagraph auf den Inseratentheil der Zeitungen Anwendung gefunden, scheint man jetzt auch den „Groben Unfugsparagraphen“ auf den Inseratentheil ausdehnen zu wollen. Auf die gerichtliche Entscheidung darf man gespannt sein.

† **Eine theure Ohrfeige.** Vor zwei Jahren trat bei einem der ersten Berliner Hoteliers der Sohn einer Familie in Frankfurt a. M. in Stellung. Er sollte „Kellner studiren“, um dermaleinst ein Hotel in Köln, das seinem Onkel gehört, zu übernehmen. Durch einen unglücklichen Zufall passirte es dem jungen Manne, daß er bei einem Souper einem Gast, einem hohen Staatsbeamten, eine Schüssel mit Speisen auf das Beinkleid warf. Der Begossene war darüber weniger erzürnt, als der Hotelier, der in seiner Wuth dem ungeschickten Kellner „hinter den Coulissen“ eine schallende Ohrfeige verabreichte. Die Folge dieses Schlages war, daß der Mißhandelte auf einem Ohr vollständig taub wurde. Durch diesen Vorfall ist, abgesehen von der körperlichen Schädigung an sich, dem Frankfurter die ganze Karriere verdorben worden und er erhob gegen den Hotelier Klage auf Schadloshaltung, und zwar verlangte er die respektable Summe von 100 000 M., sowie Erstattung der Kurkosten. Das Gericht erkannte zu Gunsten des Klägers und verurtheilte den Beklagten zur Zahlung von 20 000 M., sowie zur Tragung aller Kosten. In der Urtheilsbegründung hieß es, daß dem Kläger thatsächlich eine sorgenlose glänzende Zukunft zu nichte gemacht worden sei, daß man ohne Gehör nicht Kellner sein könne und ein neues Metier zu ergreifen, sei für den in vorgerücktem Alter Stehenden mit Unkosten und Schwierigkeiten verknüpft.

† **Wilddieberei en gros.** Nachdem bereits vergangene Woche im Hause der wegen Wilddieberei berüchtigten Familie K . . . . in Aßmannshausen eine gerichtliche Haussuchung stattgefunden hatte. wobei ein ganzes Lager in Jagdgewehren, Dynamit, Munition, Schlingen u. s. w. mit Beschlag belegt wurde, sollte heute der alte K. mit seinen acht Söhnen verhaftet werden. Der Gendarmerie gelang es gestern, nur einen Theil der Angeschuldigten festzunehmen, während der andere Theil während der Nacht und heute früh festgenommen und in das Landgerichtsgefängniß nach Wiesbaden eingeliefert wurde. Dort sieht nun der Vater mit seinen acht Söhnen der Untersuchung der ihnen zur Last gelegten verschiedenen Vergehen entgegen.

Aus den Bädern.

B. Evangelisches Hospiz in Johannisbad i. B. Das im Jahre 1886 mit den denkbar bescheidensten Mitteln begründete Evangelische Hospiz in Johannisbad i. B. für erholungsbedürftige und mittellose Kurgäste aus dem Beamten-, Lehrer- und Kaufmannsstande hat im Laufe der letzten Jahre durch die rastlosen Bemühungen des Hospiz-Vorsitzenden Landes-Bauinspektor und Hauptmann a. D. Sutter in Schweidnitz, sich zu einer immer bedeutungsvolleren und segensreichen Einrichtung gestaltet. Die Zahl der aufgenommenen Gäste im Hospiz stieg von 4 im Jahre 1887 auf 34 im Jahre 1891 und betrug seit Bestehen insgesammt 123. Die Erholungsgäste erhalten unentgeltliche Wohnung mit Bedienung, kostenfreie Thermalbäder, Befreiung von der Kurtaxe, sowie kostenlose ärztliche Behandlung. Die erforderlichen Mittel sind alljährlich durch freiwillige Zuwendungen von Freunden und Gönnern sowie durch Abhaltung von Vorträgen aufgebracht worden. Angesichts der segensreichen Bedeutung des Werkes darf erhofft werden, daß auch in diesem Jahre die erforderlichen Mittel für die Aufnahme einer Anzahl Erholungsbedürftiger von Freunden und Gönnern werden aufgebracht werden. Zuwendungen wird der Landes-Bauinspektor, Hauptmann a. D. Sutter-Schweidnitz gern und mit Dank entgegennehmen.

---

uns ein neuer Feind an: der Hunger. Ein Theil der Lebensmittel war auf den Wagen geblieben; das, was die einzelnen tragen konnten, war verzehrt, und rings um uns her kein lebendes Wesen. Ich allein im ganzen Zuge hatte noch Zwieback und einen Fetzen Pökelfleisches, aber ich verwahrte es für Lilian und war bereit, jeden in Stücke zu reißen, der diese Vorräthe von mir verlangt hätte. Ich aß auch selbst nicht, und diese furchtbare Fläche zog sich endlos hin!

Als sollten unsere Qualen noch gesteigert werden, spielte in der Mittagsstunde die Fata morgana wieder in der Steppe und zeigte uns Berge, Wälder, Seen. Noch furchtbarer aber waren die Nächte; all die Strahlen, welche die Kohle den Tag über der Sonne gestohlen hatte, kamen des Nachts heraus, verbrannten unsere Füße und trockneten unsere Kehlen aus. In einer solchen Nacht wurde einer von unseren Leuten geistesgestört. Er setzte sich auf die Erde nieder und begann krampfhaft zu lachen, und das entsetzliche Lachen verfolgte uns lange durch die Dunkelheit. Das Maulthier, auf dem Lilian ritt, fiel, die Verhungerten rissen es im Augenblick in Stücke; — aber was war das für eine Erfrischung für zweihundert Menschen? Der vierte, der fünfte Tag verging, die Leute bekamen vor Entkräftung vogelartige Gesichter und sahen einander feindselig an. Sie wußten, daß ich noch einigen Vorrath hatte, sie wußten aber auch, daß von mir eine Krume zu fordern soviel wie Tod bedeute, und so war der Lebenstrieb noch stärker als der Hunger. Ich gab Lilian nur des Nachts zu essen, um jene durch den Anblick nicht rasend zu machen. Sie beschwor mich bei allem was heilig, mit ihr zu theilen, aber ich drohte ihr, mir durch die Schläfe zu schießen, wenn sie nur noch ein Wort davon spräche. Sie weinte also und aß; aber sie wußte trotz meiner Aufmerksamkeit noch Krumen zu stehlen, die sie Tante Attkins und Tante Grosvenore abgab. Inzwischen zerrte der Hunger mit eiserner Hand auch an meinen Eingeweiden. Mein Kopf glühte von der Wunde, seit fünf Tagen hatte ich nichts im Munde gehabt außer dem Wasser aus jener Lache. Der Gedanke, daß ich Brot und Fleisch bei mir habe, daß ich essen konnte, verwandelte sich in Folterqualen; ich fürchtete auch, daß ich bei meiner Verwundung in Wahnsinn verfallen und über das Essen herstürzen könnte.

Herr, — rief ich in meiner Seele, — Du wirst mich doch nicht so weit verlassen und so zum Thiere machen, daß ich das berühren sollte, was sie am Leben erhalten kann!

Aber ich fand kein Erbarmen. Am sechsten Tage des Morgens sah ich auf Lilians Antlitz feurige Fleckchen. Ihre Hände glühten, wenn sie ging, athmete sie laut. Plötzlich sah sie mich irr an und sagte hastig, als fürchtete sie, das Bewußtsein zu verlieren.

„Ralf, laß mich hier, rette Dich selbst, für mich giebt es keine Rettung mehr.“

Ich biß die Zähne zusammen, denn ich wollte aufheulen und lästern, und ergriff sie bei der Hand, ohne ein Wort zu sprechen. Feurige Blitze hüpften vor meinen Augen durch die Luft und verwandelten sich in die Worte: Wer dient dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer… Aber ich war schon abgespannt wie ein Bogen, der zu straff angezogen war; ich blickte zu dem erbarmungslosen Himmel empor und antwortete aus empörtester Seele:

„Ich!“

Indessen trug ich mein Golgatha, diese theure Last, meine einzige, heilige, geliebte Märtyrerin. Ich weiß nicht, wo ich die Kräfte hernahm; ich wurde fühllos gegen Hunger, gegen Hitze, gegen Ermattung. Ich sah nichts, weder die Menschen, noch die brandige Steppe, ich sah nur sie. In der Nacht wurde es noch schlimmer. Sie verlor das Bewußtsein; von Zeit zu Zeit stöhnte sie leise:

„Ralf, Wasser!“ — und ich — o Qual! — ich hatte nur Fleisch und Zwieback. In der höchsten Verzweiflung schnitt ich mit dem Messer in meine Hand, um mit dem eigenen Blute ihren Mund zu befeuchten, aber sie erwachte plötzlich und schrie auf, dann verfiel sie in eine lange Ohnmacht und ich glaubte schon, sie werde nie wiedererwachen. Als sie zu sich gekommen war, wollte sie etwas sagen, aber das Fieber verwirrte ihre Gedanken, und sie murmelte nur leise:

„Sei nicht böse, Ralf, ich bin Deine Gattin.“

Ich trug sie weiter, sprach kein Wort, denn ich war vor Schmerzen gedankenlos geworden. Der siebente Tag kam, und die Sierra Newada erschien endlich am Horizont. Indessen begann auch mit Sonnenuntergang das Licht meines Lebens zu erlöschen. Als ihr Ende heran nahte, legte ich sie auf den verbrannten Boden nieder und kniete neben ihr. Ihre Augen waren, weit geöffnet, glänzend, auf mich gerichtet. Einen Augenblick leuchtete in ihnen ein heller Strahl und sie flüsterte noch:

„My dear, my husband!“

— Dann überflog sie ein Schauer, Schrecken malte sich in ihren Zügen — und sie starb.

Ich riß mir den Verband vom Kopfe, verlor das Bewußtsein und weiß nicht mehr, was dann geschah. Wie im Traum erinnere ich mich der Leute, die mich umgaben, mir die Waffen nahmen, — dann war's, als ob sie ein Grab grüben — dann erfaßte mich Wahnsinn und Dunkelheit, und ich sah die leuchtenden Worte: Wer dem Geschöpf mehr dient als dem Schöpfer . . .

* * *

Einen Monat später erwachte ich schon in Kalifornien bei dem Pflanzer Moschinski. Als ich ein wenig zu Kräften gekommen war, zog ich nach Newada. Die Steppe war dort wieder mit hohem Gras bewachsen und grünte üppig, so daß ich das Grab nicht einmal wiederfinden konnte, und bis zum heutigen Tage weiß ich nicht, wo ihre heilige Hülle ruht. Was ich dem Herrn gethan, daß er sein Antlitz von mir abgewandt und mich in dieser Wüste vergessen hat — ich weiß es nicht. Wenn es mir wenigstens vergönnt wäre, an ihrem Grabe zu weinen — das Leben wäre mir leichter. Alljährlich gehe ich nach Newada, alljährlich suche ich umsonst. Heute sind seit jenem entsetzlichen Tage Jahre vergangen, meine elenden Lippen haben schon oft das Wort gesprochen: Dein Wille geschehe; aber ohne sie ist mir nicht wohl in der Welt. Der Mensch lebt und geht unter den Menschen einher und lacht wohl auch einmal — aber das alte einsame Herz weint dort und liebt und bangt und gedenkt . . .

Ich bin alt und werde bald eine andere ewige Reise antreten müssen, und nur um das eine bitte ich Gott, er möge mich in jenen himmlischen Gefilden mein himmlisches Wesen wiederfinden lassen und mich nie wieder von ihr trennen.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von **Richard Lüders** in **Görlitz**, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Dem Bestreben, eine vollständig befriedigende Isolirmasse für elektrische Leitungen herzustellen, entspringt der Vorschlag von G. E. Heyl, dazu wasserfreie Verseifungen verschiedener Oele, Harze und Kohlenwasserstoff zu verwenden, welche bei sehr hohen Wärmegraden erzeugt werden. Die in der Masse enthaltenen, nach Menge und Art genau bestimmten Säuren werden durch geeignete Basen gebunden. Diese Isolirmasse soll sich durch große Haltbarkeit, Geschmeidigkeit und elektrische Widerstandsfähigkeit auszeichnen. — Ein gegen Hitze widerstandsfähiger Lackfirniß wird von Odo M. Meisel dadurch gewonnen, daß feste Fette oder feste Fettsäuren und Gemenge derselben bei einer Temperatur von 250—300 Grad durch überhitzten Wasserdampf der Destillation unterworfen werden, so lange bis der Blaseninhalt Zähflüssigkeit angenommen hat und von Fettsäuren thunlichst befreit ist. Dieser Rückstand wird dann unter Beimengung von Bleimennige und etwas Bleiglätte mit auf 400 bis 500 Grad überhitztem Wasserdampf einige Zeit behandelt und sodann das auf 150—200 Grad abgekühlte Produkt mit Steinöl verdünnt. Ein solcher Lack widersteht einer Temperatur von über 500 Grad trockener und 250 Grad nasser Hitze. — Der Speisebehälter von Sartorius Reinhold und Rud. Fißler kann auch als Kochgefäß benutzt werden. Zu dem Zwecke ist er in seinem oberen doppelwandigen Theil mit Wärmeschutzmasse, wie Kieselguhr, Schlackenwolle u. dgl. ausgefüttert. Der Deckel und eine über den unteren Theil des Behälters schiebbare Kappe sind in gleicher Weise hergestellt. Für den Transport ist die Kappe an dem Boden des Behälters befestigt, für Kochzwecke wird dieselbe entfernt. — Adolf Prinzhorn stattet Gummiradreifen für Fahrräder mit einem aus schwammigem Gummi bestehenden Kern aus, welcher dadurch hergestellt wird, daß ein hohler Gummiring mit einer Mischung von Gummi und bei gewisser Temperatur Gase oder Dämpfe entwickelnden Stoffen gefüllt wird, welch letztere bei der Vulkanisirung des Reifens ein Aufblähen des Kernes herbeiführen. — Der Dosenöffner der Firma Reinhard u. Co. besteht aus einer Reihe von Messern, welche an dem Umfang einer Scheibe befestigt sind und durch einen einzigen Druck niederbewegt, das Durchschneiden des Deckels bewirken.

Landwirthschaftliches.

— **Zur Landwirthschaftlichen Buchführung.** Ueber die unklaren Vorstellungen vieler Landwirthe in Betreff ihres Einkommens äußerte sich der Vorsitzende der Steuereinschätzungskommission für den Landkreis Aachen, Landrath Dr. Frhr. v. Coels, in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Kasinos nach der „Köln. Ztg." folgendermaßen: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß das Rechnungswesen nirgendwo so sehr im argen liegt als gerade beim Landwirth. Es ist mir im Laufe der letzten Wochen eine große Anzahl von Steuerdeklarationen zugegangen und ich kann Ihnen sagen, daß die von den Landwirthen eingereichten Steuererklärungen durchgängig die in der Form am unvollkommensten gearbeiteten sind. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß ein erheblicher Theil der Landwirthe selbst gar nicht weiß, was er im Jahre einnimmt und ausgiebt, und daß mancher Landwirth, der vielleicht schon zehn oder zwanzig Jahre wirthschaftet, sich in dieser ganzen langen Zeit kein einziges Mal klargelegt hat, wie viel er im Laufe des Jahres aus seiner Wirthschaft in Baarwerth verdient. Ich würde mich nicht gewundert haben, wenn manche Landwirthe in den Steuererklärungen einen etwas niedrigeren Gewinn angeben würden, als ihn die bisherigen Einschätzungen anzeigten, aber das ist nicht der Fall gewesen. Manche deklarirten in derselben Höhe wie bisher, andere niedriger, andere aber suchten wieder darzuthun, daß sie überhaupt keine Einnahme hatten. Ich habe sogar Deklarationen, wo die Betreffenden herausrechneten, sie hätten bei ihrer Wirthschaft noch zugesetzt, und das sind Leute, die längere Jahre in einfachen aber geregelten Verhältnissen leben und jedenfalls im Laufe der Zeit, wenn auch vielleicht keine Kapitalien zurückgelegt, so doch keine Schulden gemacht haben. Diese Deklarationen beweisen doch offenbar, daß sich die Leute nicht im Entferntesten klar machen können, was überhaupt bei der Landwirthschaft herauskommt."

— **Der schwedische Boxdorn als Hecken-, Grenz- und Schutzpflanze.** Zur Einfriedigung von Gärten und Grundstücken u. s. w. welches unter gewissen Verhältnissen eine schwierige und oftmals kostspielige Sache ist, sei hier ganz besonders auf den aufrechtwachsenden echten schwedischen Boxdorn (Lycium europaun) aufmerksam gemacht. Derselbe ist weit anspruchsloser und zäher als der fast ausschließlich zur Anlage von Hecken verwendete Weißdorn oder andere Heckenpflanze. Mit bestem Erfolg dürfen wir zu dieser Pflanze greifen, wo Weißdorn u. s. w. nicht freudig gedeihen will. In rauhester Freilage mit jedem, selbst den geringsten Boden wie Grausand, Kies, Gerölle, Haideland oder mit sumpfig kaltgründigem Flachlande fürlieb nehmend, gedeiht der echte schwedische Boxdorn noch immer vortrefflich. Selbiger leistet in Sandboden gegen Sandwehrungen anerkannt sehr gute Dienste und bildet in wenigen Jahren dichte, undurchdringliche, dauerhafte Hecken, welche nach der Anpflanzung ganz ohne Pflege gedeihen. Des widerlichen Geschmackes und der über 2 Cm. langen Stacheln wegen hat benannte Pflanze von Vieh und Wild nicht zu leiden. Durch diese selten bei einer Pflanze vereinigten Vorzüge hat sich der echte schwedische Boxdorn schon längst im nördlichen Dänemark, Schweden und Norwegen Eingang verschafft. Hier finden wir unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen in rauhester Lage in unmittelbarer Nähe des Meeres die Gärten, Grundstücke u. s. w. mit stattlichen Boxdornhecken eingefriedigt. Deshalb verdient diese Heckenpflanze auch mit Recht in Deutschland eingeführt zu werden und ist ihr gewiß eine große Zukunft gesichert. Am besten und billigsten kommt man zu einer wirklichen Musterhecke durch Anpflanzung von Stecklingen. Diese wachsen sehr sicher und bilden in wenigen Jahren die dichtesten und dauerhaftesten Hecken und kommen nur halb so theuer wie jede andere Heckenpflanze. Die beste Pflanzzeit ist das Frühjahr: Monate Februar, März und April.

— **Kletternde Gurken.** Ueber eine neue Einführung auf dem Gebiete der Gemüsezucht, die so wichtig ist, daß sie auch über die fachmännischen Kreise hinaus überall Interesse erregen wird, weiß der bekannte Kunst- und Handelsgärtner J. C. Schmidt (der Blumenschmidt) in Erfurt zu berichten. Während bis jetzt sehr viel Platz dazu gehörte, um Gurken am Boden liegend zu ziehen, während bis dahin durch diese Zucht an der Erde oft Krankheit und Mißwachs eintrat, hat die neue Gurke die Eigenschaft zu klettern und rankt sich an Stangen, Spalieren 2c. gezogen bis zu 2 m hoch empor, bringt eine Fülle von prachtvollen spannenlangen Früchten, die ebenso zum Einmachen als zum Salat vortrefflich sind. Ein Krank- oder Bitterwerden ist ausgeschlossen. Es wird weniger Jahre bedürfen und die weitläufigen Gurkenbeete werden vergessen sein und man wird diese beliebte Speise nur noch an den Wänden des Hauses, an Spalieren und Stangen ziehen. Die Vortheile sind sehr einleuchtend. Die Neuheit stammt aus Japan und Herr J. C. Schmidt hat ihr den treffenden Namen: „Kletternde Delikateßgurke" gegeben.

Handel und Verkehr.

** **Oesterreichische Valutaregulirung.** In der Denkschrift des österreichischen Finanzministeriums über die Valuta-Enquete heißt es: Oesterreich könne nunmehr unter günstigen Sternen an die Valutaregulirung schreiten unter dem Zeichen des Gleichgewichts im Staatsbudget und mit der Hoffnung auf andauernden Frieden. Der große Verkehr mit den Auslandsstaaten habe Gold als Zahlungsmittel zur Grundlage; die statistischen Tabellen ergeben den jüngsten wirklichen Werth des Silberguldens mit 84,25 kr., und ferner gebe aus denselben hervor, daß von der österreichischen Goldrente 71 Prozent im Auslande, darunter 46 Prozent in Deutschland und nur 26 Prozent im Inlande sich befänden. Aehnlich verhalte es sich mit der Silberrente. Der Edelmetallvorrath der Monarchie betrage 308½ Millionen, von denen 20 bis 25 Prozent auf den Goldvorrath entfielen. Die Denkschrift bemerkt, daß gegenwärtig keinesfalls eine Auffaugung des inländischen Goldbestandes durch Zahlungen an das Ausland stattfindet; die Handelsbilanz, sowie der Agiostand deuten darauf hin, daß die Monarchie im Auslandsverkehr, auch soweit dieser die Goldzahlung erheische, festen Stand gewonnen habe. In Bezug auf die Relationsbestimmung wird ausgerechnet, daß seit 1879 der Durchschnitt des Goldagios 119 betrug, was einen Guldenwerth von 84 Gold-Kreuzern bedeute.

W. **Posen,** 2. März. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die Lage des Wollhandels gestaltet sich hier immer ungünstiger da auswärtige Einkäufer, besonders größere Fabrikanten, die unseren Platz zu Einkäufen aufsuchten, schon seit längerer Zeit gänzlich fehlen. Die während der letzten Zeit hier erschienenen Käufer bestanden aus Händlern und kleineren Fabrikanten, die wesentlich billigere Gebote machten, wozu Lagerinhaber sich nicht entschließen konnten, da sie dabei empfindliche Verluste erlitten hätten; besonders vernachlässigt ist Schmutzwolle und fehlen selbst zu niedrigen Preisen ernste Reflektanten. Von den besseren Stoff- und Tuchwollen wurde Mehreres bis 13 Mark und kleine Partien Schmutzwollen bis 8 Mark Preisabschlag gegen letzten Wollmarkt verkauft. In der Provinz ist nichts verkauft worden. Es lagern da schon bedeutende Posten diesjähriger Schur, auch von Rückenwäschen findet man noch Vieles vor. Bei der trostlosen Geschäftslage herrscht im Kontraktgeschäft eine vollständige Geschäftsruhe. Unseres Wissens nach ist bis jetzt noch nichts kontrahirt worden.

** **Nürnberg,** 27. Febr. [Hopfenbericht.] Wenn auch in der zweiten Wochenhälfte das Geschäft in Hopfen belangreicher war, so ist doch in den Preisen kein wesentlicher Unterschied. Die Stimmung bleibt fortgesetzt ruhig, und wenn größere Abschlüsse stattfinden, so geschehen solche immer zu Gunsten des Käufers. Von den hierher überfüllten Transitolagern russischen Hopfens wurde in letzterer Zeit gar nichts gekauft. Unsere heimischen Lagerbestände sind bis auf ca. 3600 Bauen geschmolzen und bleibt auch der Verkehr noch so gering, bis zur neuen Ernte wird alles geräumt sein. Der Umsatz am vorigen Mittwoch bezifferte ca. 130 Säcke gegenüber einer Zufuhr von 20 Ballen vom Lande und 70 Ballen per Bahn. Markthopfen kosteten je nach Güte 114 bis 125 Mark, Hallertauer schwankten zwischen 118 bis 124 Mk., Württemberger 123—125 M., Spalter Landhopfen wurden mit 132 M. bezahlt. Der Umsatz am Donnerstag erreichte die Höhe von circa 300 Ballen; die Zufuhren vom Lande und der Bahn betrugen vielleicht die Hälfte. Die Preise waren gedrückt und das verkaufte Quantum war sowohl für Kundschafts- als Exportbedarf. Der gestrige Handel bezifferte nur circa 80 Ballen zu unveränderten Preisen. Der Verkauf am heutigen Markte ist bis früh 10 Uhr belanglos. Markthopfen prima 120—125 M., do. sekunda 115—120 M., do. tertia 105—110 M., Aisch- und Zenngründer prima 120 bis 124 M., do. sekunda 112—118 M., Gebirgshopfen 122—125 M., Hallertauer prima 127—130 M., do. sekunda 115—125 M., Wolnzacher Siegelgut 125—130 M., Mainburger prima 120—125 M., Württemberger prima 125—130 M., do. sekunda 118—120 M., Badische prima 127—130 M., do. sekunda 120—125 M., Altmärker 105 bis 115 M., Spalter Land schwere Lage 130—140 M., Spalter Land Mittellage 125—130 M., Spalter Land leichte Lage 115 bis 125 M., Polen prima 125—130 M., do. sekunda fehlen, Elsässer prima 120—125 M., Elsässer sekunda 115—120 M., 1890er Hopfen 50—70 M. („Hopfen-Kur.")

Marktberichte.

** **Breslau,** 2. März. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 20,50—21,40—22,20 M., gelber 20,40—21,30—22,10 M. — Roggen feine und trockne Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,30—21,30—22,00 M. — Gerste ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20—18,00 M. — Hafer feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 14,30—14,90—15,20 M. feinster über Notiz bez. Mais in ruhiger Haltnng, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein ohne Aenderung. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in sehr fester Stimmung, p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer unverändert, p. 50 Kilogr. 38—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen schwach gefragt, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,25 bis 33,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,00—12,40 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare

A. Mit Verbrauchssteuer.

	29. Februar.	1. März.
Fein Brodraffinade	29,75 M.	29,75 M.
fein Brodraffinade	29,50 M.	29,50 M.
Gem. Raffinade	29,00—29,75 M.	29,00—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
Krystallzucker I.	28,00—28,50 M.	28,00—28,50 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 1. März, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	29. Februar.	1. März.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,80—18,90 M.	18,80—18,90 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,70—17,90 M.	17,70—17,90 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,40—15,80 M.	14,40—15,80 M.

Tendenz am 1. März, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

** **Leipzig,** 1. März. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. per März 3,32½ M., pr. April 3,35 M., pr. Mai 3,37½ M., pr. Juni 3,40 M., pr. Juli 3,42½ Mk., pr. August 3,42½ M., pr. Septbr. 3,42½ M., per Oktober 3,45 M., p. Nov. 3,45 M., per Dezbr. 3,45 M., p. Jan. 3,45 M. Umsatz 18 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2 März. **Schluß-Course.**

		Not.v.l.
Weizen pr. April-Mai	203 50	203 —
do. Juni-Juli	206 75	206 50
Roggen pr. April-Mai	218 10	217 —
do. Juni-Juli	212 —	210 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen		Not.v.l.
do. 70er loko	46 20	46 10
do. 70er April-Mai	46 30	46 20
do. 70er Juni-Juli	46 80	46 80
do. 70er Juli-August	47 20	47 20
do. 70er Aug.-Sept.	47 30	47 30
do. 50er loko	65 70	65 70

		Not.v.l.			Not.v.l.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 75	84 60	Poln. 5% Pfdbrf.	63 90	63 75
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. Liquid.-Pfbrf	61 30	61 10
do. 3½%	99 —	99	Ungar. 4% Goldr	92 80	92 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 70	101 70	do. 5% Papierr.	88 10	88 —
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 70	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	170 25	169 50
Pos. Rentenbriefe	102 50	102 70	Oestr. fr. Staatsb.	124 60	123 90
Pos. Prov. Oblig.	93 60	93 75	Lombarden	41 60	40 90
Oestr. Banknoten	172 65	172 75	**Fondstimmung** fest		
Oestr. Silberrente.	81 10	81 25			
Russische Banknoten	203 35	202 50			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	95 —	95 —			

Ostpr. Südb. E. S. A	71 75	72 10	Inowrazl. Steinsalz	29 —	28 50
Mainz Ludwighfdto	116 25	116 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	56 —	56 —	Dux-Bodenb. Eisb. A	237 25	237 40
Italienische Rente	89 —	89 50	Elbethalbahn „ „	102 90	102 50
Russ 4% kons Anl 1880	92 80	92 50	Galizier „ „	91 25	91 10
dto. zw. Orient. Anl.	64 40	64 —	Schweizer Centr „ „	131 —	131 40
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	82 75	Berl. Handelsgesell.	136 50	135 40
Türk. 1% kons. Anl.	18 80	18 90	Deutsche Bank-Ak.	153 40	153 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	—	Diskont. Kommand.	184 75	183 60
Gruson Werke	139 —	138 —	Königs- u. Laurah.	100 25	98 40
Schwarzkopf	228	225 75	Bochumer Gußstah.	107 25	105 25
Dortm. St. Pr. L. A.	51 60	51 25	Russ. B. f. ausw. H	— —	66 50
Gelsenkirch. Kohlen	139 40	137 —			

Nachbörse: Staatsbahn 124 40, **Kredit** 170 10 **Diskonto** Kommandit 184 60

Sprechsaal.

Wilda, 1. März. Zu dem in Nr. 142 dieser Zeitung abgedruckten Bericht aus Wilda sei ergänzend bemerkt, daß die Erwerbung des Grundstücks für den Kirchenbau noch der ministeriellen Genehmigung bedarf. Das Grundstück bleibt bis zur völligen Bezahlung des Kaufpreises in der Nutznießung des Verkäufers. — Gegner eines Kirchenbaues an sich, wie früher erwähnt wurde, giebt es unter den evangelischen Mitgliedern der betreffenden Gemeinden wohl nicht, nur einen solchen des Projekts, den Bau auf dem bezeichneten Platze aufzuführen; doch ist dies völlig bedeutungslos. — Bezüglich der Straßenpflasterungen sei noch Folgendes bemerkt: Für das nächste Etatsjahr sind in Aussicht genommen: die Pflasterung der Straße von der Kunstmühle bis zur Hauptstraße von Wilda, einmündend in diese am Koscki'schen Gehöft; ferner die Straße von der Südseite des hiesigen Dorfteichs bis zur Grenze des Terrains der Eisenbahnwerkstätten, zu welchem Behufe sehr kostbare Bodenabtragungen und Aufschüttungen erforderlich werden. — Durchaus nothwendig ist aber demnächst die Pflasterung der kurzen Verbindungsstrecke zwischen der Hauptstraße an dem Frau Gockisch'schen Grundstücke und der oberhalb gelegenen bereits gepflasterten oberen Dorfstraße, wozu noch Terrainerwerbungen nothwendig werden dürften. Ferner stellt sich als dringend nothwendig heraus wegen des sehr starken Wagenverkehrs die Pflasterung der Straße von der Nordseite des Dorfteichs bis zu dem gepflasterten Zufuhrwege von der Bahnstraße an den städtischen Kirchhöfen bis zum früheren Kreuzburger Bahnhof, zu welchem Behufe benöthigte Terrainaustausche zwischen Wilda und St. Lazarus bereits stattgefunden haben. — Im nächsten Etatsjahre wird zur Gewinnung zweier dringend benöthigter neuer Schulklassen der Anbau des hiesigen Schulhauses bis zur Hauptstraße verlängert. Doch steht für die nächste Zukunft der Neubau eines zweiten, an Klassen, Wohnungen 2c. bedeutend ausgedehnteren Schulhauses, als das bisherige, bevor.

Briefkasten.

Alter Leser. Zur Anstellung als Marine-Ingenieur ist das Studium an einer technischen Hochschule und die Ablegung zweier Staatsprüfungen erforderlich. Die Marine-Ingenieure zählen zu den höheren Beamten der Marine.

Die Maschinen-Ingenieure, welche Offiziere sind, werden aus den Obermaschinisten entnommen. Die Beförderung zum Maschinen-Unter-Ingenieur erfolgt auf Grund einer Prüfung, und nach der Wahl durch das Seeoffizier- und Ingenieur-Korps. Die Prüfung erstreckt sich auf Maschinenkunde, Mathematik, Schiffbau, deutsche und englische Sprache und eine von dem Prüfling zu wählende andere Sprache einer seefahrenden Nation. Für den Eintritt in das Maschinistenpersonal wird eine bestimmte Vorbildung nicht verlangt. Es genügt der Eintritt als Einjährig- oder Dreijährig-Freiwilliger.

Meine Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordne u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden 2c., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Danksagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Kaufmann **Stolz** in Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 3041

den 1. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 27. Febr. 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Nachdem der am 12. Februar 1892 in der **Ignatz Pantaleon Swiatkowski**'schen Konkurssache angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig geworden, wird das Konkursverfahren aufgehoben. 3028

Wongrowitz, d. 28. Febr. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Pudewitz, den 25. Febr. 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jankowo Blatt 4 auf den Namen der Frau **Michalina Mende** geb. **Nowak** eingetragene Vorwerk 3083

am 21. März 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle in Jankowo versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1018,05 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 77,49,68 Hektar zur Grundsteuer, mit 183 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Freiwillige Versteigerung.
Freitag, den 4. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Spediteurs **Carl Hartwig** hier, Wasserstraße, 20 Fässer Bratheringe meistbietend versteigern. 3059

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 3. März, Vorm. 11 Uhr, werde ich in Skorzewo eine Sau mit 5 Ferkeln, eine Dreschmaschine mit Göpelwerk und Reinigungs-Maschine, 5 Gänse, 10 Hühner und eine Doppelflinte zwangsweise versteigern. 3058

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Große Auktion!!!

Wegen **Uebersiedelung nach Danzig** werde ich Donnerstag, den 3 März c., und die folgenden Tage von Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, **Wilhelmstraße 28** (neben Restaurant Kuhnke) das noch sehr bedeutende

Galanterie-, Bijouterie- u. Lederwaaren-Lager

des Herrn S. Wędzicki für das Meistgebot verkaufen.

Passende Gelegenheits-Geschenke. 3089

Kamieński,
Kgl. Aukt.-Kommissarius.

Der Ausverkauf meines noch sehr bedeutenden Waaren-Lagers findet in meinem Geschäft, **Alter Markt 56,** nach wie vor zu jedem nur annehmbaren Preise statt.

S. Wędzicki.

Freitag, den 4. März, Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmsstraße 32 1 Standregulator, 17 Bände Meyer's Convers.-Lexikon, 40 Stück Flügelthürschlösser, Bilder, 16 Landkarten, 2 Tafelaufsätze, 1 Regulator, ein Quantum Porzellanwaare, verschiedenes Küchen-Geschirr, Lampen, Möbel zwangsweise versteigern. 3072

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, den 3. März c., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in den Lagerräumen des Spediteur **Moritz S. Auerbach** hier, Sapiehaplatz 8:

1 Ballen Caffee, Seife, Wichse, Wagenfett, 1 Faß Magdeb. Sauerkohl, ferner einige Centner Drahtstifte, Möbel, Herren- und Damenkleider, Wäsche u. s. w.

öffentlich versteigern. 3064

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Zur freiwilligen meistbietenden Verpachtung der zur Fideikommißherrschaft **Deutsch-Lissa** gehörenden Güter **Muckerau** und **Schäferei** habe ich einen Termin in meinem Bureau hierselbst

Schweidnitzerstraße Nr. 16/18, II. Etage,

auf Donnerstag, den 24. März 1892, Vormittags 10 Uhr, anberaumt, zu welchem ich Bietungslustige hierdurch einlade.

Die Pachtbedingungen können 8 Tage vor dem Termine bei mir eingesehen, auch Abschrift derselben gegen Berichtigung der Schreibgebühren ertheilt werden.

Der Verpächter, Se. Durchlaucht Herr Wilhelm Fürst zu Putbus, behält sich die Wahl des Zuschlags zwischen den drei Bestbietenden vor; die Bieter sind 14 Tage lang an den Zuschlag gebunden.

Jeder Bieter hat eine Sicherheit von 10 000 M. auf Erfordern in Baar oder in inländischen Staatspapieren oder Pfandbriefen zu erlegen. 3038

Breslau, d. 29. Febr. 1892.

Der Notar Königliche Justiz-Rath Korpulus.

Gutsverpachtungen.

Vom 1. Juli d. J. ab sollen die nachstehend bezeichneten Vorwerke des Majorats Obersitzko mit Ablauf der jetzigen Pachtzeit weiter auf 12 Jahre verpachtet werden und zwar:

I. Die im Kreise Kolmar i. P. circa 3—5 Kilometer von der Eisenbahnstation Budzin belegenen Vorwerke Wyszyn, Prossen und Wiridanna, m. Dampfbrennerei u. Mahlmühle. Größe 5131 Magdeburger Morgen. Das bisherige jährliche Pachtgeld beträgt 24 600 M.

II. Die im Kreise Obornik, circa 5—10 Kilomtr. von der Eisenbahnstation Samter, 1—4 Kilomtr. vom Warthestrom belegenen Vorwerke Sycyn, Ossowo, und Bronszewo. Größe 3652 Magdeburger Morgen. Das bisherige jährliche Pachtgeld beträgt 16 500 M.

Die vorstehend ad I. und II. bezeichneten Vorwerke bildeten bisher zwei Pachtungen. Es ist statthaft jede Pachtung getrennt in einzelnen Vorwerken zu verpachten. 3036

Die Pachtbedingungen können im Bureau des Rentamts zu Augustusburg bei Obersitzko a. d. W. bei dem Herrn Rentmeister **Jarnatowski** an den Wochentagen Vormittags von 10—12 Uhr eingesehen werden. Der Oberförster **Dreger** zu Grünberg b. Obersitzko a. d. W. ist bereit, sonstige Auskunft zu ertheilen.

Der Verpachtungstermin ist auf **Dienstag, den 26. April d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im Bureau des Rentamts zu Augustusburg bei Obersitzko a. d. W. anberaumt.

Grünberg b. Obersitzko a. d. W., den 12. Februar 1892.

Majoratsverwaltung.

Villa.

In Luftkurort Obernigk bei Breslau ist eine sehr gut gebaute Villa mit Garten billig bei sehr geringer Anzahlung **zu verkaufen**. Part. 6 Zim., Etage 5 Zim. mit reichlichem Zubehör nebst Keller und Boden. Balkon und Veranda. Näheres durch **J. Koschnik,** Maurermeister, Obernigk. 2894

Zusammenstellung
der
Activa und Passiva
der
Centrale und der Filialen
der
Deutschen Bank
am 31. December 1891.

Activa.

	Mark	Pf.
1. Cassa-Bestände	38 587 668	78
2. Betheiligung bei der Deutschen Uebersee-Bank	5 583 780	—
3. Effecten-Bestände	7 230 190	46
4. Report-Bestände	14 589 579	55
5. Lombard	11 558 003	79
6. Wechsel-Bestände	157 323 364	43
7. Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	6 860 671	59
8. Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	26 901 840	52
9. Conto-Corrent-Debitoren: a. Gedeckte Debitoren . M. 76 697 094,12; b. Ungedeckte Debitoren - 20 402 709,26; c. Guthaben bei ersten Banquiers - 12 678 760,07	109 778 563	45
10. Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander	2 564 343	39
11. Vorschüsse auf Waaren-Verschiffungen und Creditbestätigungen	17 905 780	98
12. Immobilien	3 764 953	95
13. Diverse	185 873	40
Mark	402 834 614	29

Passiva.

	Mark	Pf.
1. Actien-Capital	75 000 000	—
2. Depositen-Gelder	58 307 962	16
3. Conto-Corrent-Creditoren	141 990 030	60
4. Accepte im Umlauf	85 007 988	53
5. Dividende, unerhoben	13 113	—
6. Delcredere-Fonds	400 000	—
7. Bürgschafts-Conto	4 059 449	—
8. Diverse Creditoren	2 676 826	92
9. Pensions- und Unterstützungs-Fonds	1 394 491	89
10. Reserve-Fonds	24 600 094	31
11. Bau-Reserve	8 031	86
12. Gewinn- und Verlust-Conto	9 376 626	02
Mark	402 834 614	29

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	Mark	Pf.
1. An Handlungs-Unkosten-Conto (wobei M. 432 695,43 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)	2 923 294	34
2. An Abschreibungen auf Mobilien	16 433	65
3. „ „ „ Immobilien	345 469	24
4. „ „ „ Delcredere	5 645	82
5. „ Verlust auf Russische Noten	1 100 000	—
6. „ Saldo	9 376 626	02
Mark	13 767 469	07

Credit.

	Mark	Pf.
1. Per Saldo aus 1890	487 785	20
2. „ Gewinn auf Wechsel	3 647 027	31
3. „ „ „ Zinsen	2 874 883	51
4. „ „ „ Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	161 860	01
5. „ Gewinn auf Effecten	1 690 552	54
6. „ „ „ eigene Betheiligungen an Consortialgeschäften	799 350	58
7. „ Gewinn auf Provisionen	4 106 009	92
Mark	13 767 469	07

Ein Wassermühlen-Grundstück

in Westpreußen, 140 Morgen Land und Wiesen, ist mit ca. 3000 M. Anzahlung zu verkaufen. Anfragen in der Expedition d. Bl. unter **J. Nr. 978.** 2978

Ein Material- u. Delikateß-Waaren-Geschäft, verbunden mit Bier-Depot und Ausschank, in der frequentesten Gegend der Stadt Posen, was nachweislich täglich im Durchschnitt 150 M. einbringt, und noch bedeutend vergrößert werden kann, ist mit und ohne Haus **umzugshalber** sofort zu verkaufen. Anzahlung gering, — Uebernahme sofort. Näheres postl. sub L. P. Posen. 3050

Mein in Posen gut gelegenes Galanterie- u. Wollwaaren-Geschäft beabsichtige ich anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Off. K 25 postl. 3069

18 Stück bayer. 5jähr.

Zugochsen

von vorzüglicher Qualität sind wegen Wirthschafts-Veränderung verkäuflich.

Dom. Glogowiec
bei **Amsee.**

3056

Echtes **Ungarmehl**

Prima-Qualität,
offerirt billigst 2615

J. Ksinski,
Mehlhandlung en gros,
Kl. Gerberstr. 7a.

200 Stück Mastvieh und 1000 Mastlämmer

stehen auf der Herrschaft Mur. Goslin zum Verkauf. Abnahme bis ult. Mai.

Ferner steht daselbst wegen Aufgabe der Pacht nachstehendes Super-Inventar zum Verkauf: 3031

ca. 20 hochtragende Färsen,
ca. 40 volljährige Pferde,
starke Arbeits- wie auch Luxuspferde, auch ist ein Stamm von im vorigen Jahre importirten
Breitenburger Färsen (30 Stück) und
6 junge importirte Bullen
dort abzugeben.

In einer Nacht

beseitigt Lanolin-Crême von Stephan Ketels, Bremen, alle **Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse** u. s. w. und ist geradezu unersetzlich gegen **aufgesprungene u. rothe Haut.** Aerztlich empfohlen in großen Dosen a 1 M., echt nur bei 2469

J. Barcikowski, Drog.,
Paul Wolff, Drog.

Ein **hochelleganter 2thürig. Geldschrank,** sowie auch ein 1thürig. stehen spottbillig zum Verkauf. 2934

R. Elkeles, Neuestr. 1.

Viehlieferungsgeschäft

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung, in genügender Auswahl zum Verkauf bei 931

H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Dom. Boguslaw
bei **Jarotschin** (Posen)
hat noch 30 Stück gute
schlesische u. ostpreußische

Zugochsen

preiswerth abzugeben.

Wilke.

6 Pf. kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen, in einig. Min. nach Gebr. meiner **Tilophag-Platten** z. entfern. Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einsend. von 70 Pf. in Briefm. 2709

Alexander Freund,
vom hohen Minist. aut. Hühneraugenoperateur in **Oedenburg.**

2-jährigen

Karpfensamen

(Leder-, Spiegel- u. Schuppenkarpfen), ca. 100 Schock, giebt noch ab 2899

Glumbowitz, Schles.
Graf Pourtales'sche Güter-Direktion. Schroth.

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Haut als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

(1 Stück 50 Pfg.)

von Leonhardt & Krüger, Dresden.

In **Posen** zu haben bei **R. Barcikowski, Jasinski & Olynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz, L. J. Birnbaum.**

Echte frische fette **Sprott** $\frac{2}{2}$ Kisten Postkollo ca. 600 St. 3 M.; $\frac{1}{2}$ K. $1\frac{3}{4}$ M., **größte** ca. 250—350 St. $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$ M., $\frac{1}{2}$ K. $2\frac{1}{2}$ M. 2893

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig, Pfd. $3\frac{1}{2}$ M., 8 Pfd. 27 M.

Astrach.-Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.

Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.

Bratheringe, ff. marin. „ 3 M.

Bücklinge, Kiste ca. 50 St. $1\frac{1}{2}$—2 M.

Weiße Klippfische,
10 Pfd. M. 3,80, inkl. Kochrecept geg. Nachn. **E. Gräfe, Ottensen.**

Ein 4-(Glas-)thüriger, 2,12 Mtr. breiter, hoher Bücherschrank (Nußbaum, fast neu) — ein Herren-Schreibtisch (dito) und ein großes Bild sind zu verkaufen. 3052

Naumannstraße 10 pt.

Carlsb. Melange-Caffee à 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 M. 3039
Roh-Caffee 1,10—1,70 M.
Cacaopulver à 2,00 und 2,40 M. empfiehlt

J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.